Decis
36
c

Digitized by Google

Decis. 36 c

Digitized by Google

<36604857010013

<36604857010013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Decis.
30.e

Actenmäßige Darstellung

der im

Großherzogthum Hessen

in den

Jahren 1832 bis 1835 stattgehabten

hochverrätherischen

und sonstigen damit in Verbindung stehenden verbrecherischen Unternehmungen.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Actenmäßige Darstellung

der im

Großherzogthume Hessen

in den

Jahren 1832 bis 1835 stattgehabten

hochverrätherischen

und sonstigen damit in Verbindung stehenden verbrecherischen Unternehmungen.

Darmstadt, 1839.

J. W. Heyer's Hofbuchhandlung, G. Jonghaus.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Der durch richterliches, in Rechtskraft übergegangenes Erkenntniß beendigte, auf dem Titelblatte bezeichnete Criminalprozeß hat die Aufmerksamkeit des gesammten deutschen Vaterlandes in hohem Grade in Anspruch genommen, theils durch seinen Gegenstand und Umfang, theils durch die Stellung der Personen, welche in ihn verwickelt gewesen.

Wenn schon hiernach eine gedrängte actenmäßige Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung nicht unangemessen erscheint, so wird eine solche um so weniger einem Bedenken unterliegen, als von manchen Seiten sich bemüht worden ist, incriminirte Personen als Märtyrer eines finsteren Verfolgungsgeistes hinzustellen, oder die Ansicht zu verbreiten, es handle sich um Geringfügigkeiten, um ein Spielwerk einiger jungen Leute, das unter keinen Umständen schwere Folgen hätte haben können, und es sey daher die Wichtig-

Digitized by Google

keit, welche die Großherzogl. Staatsregierung der Sache beigelegt, die Energie, mit welcher die Gerichte vorgeschritten, nicht gerechtfertigt.

Das Großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz hat daher beschlossen, die Untersuchungs-Resultate durch den Druck zu veröffentlichen, und dem Unterzeichneten, als dem bei Großherzogl. Hofgericht zu Gießen bestellt gewesenen Referenten, den Auftrag gegeben, eine derartige Darstellung den Acten getreu auszuarbeiten, welchen Auftrag's er sich pflichtmäßig entledigt hat.

Diese Darstellung wird ergeben, welch' namenloses Unheil über Viele gebracht worden wäre, wenn man das Frankfurter April-Attentat nicht in der Geburt erstickt hätte, indem dann ohne Zweifel die Fahne der Empörung in Gießen, Butzbach ꝛc. wäre aufgepflanzt worden. Die starke Hand der Gesetzlichkeit würde wohl alsbald wieder die Uebermacht behauptet haben; allein mittlerweile wären doch Leben und Eigenthum Vieler gefährdet gewesen.

Diese Darstellung liefert ferner den Beweis, wie kein Mittel gescheut worden, das hätte zum Zwecke führen können, bis zum Meineid hinauf, und es hat die Großherzogl. Staatsregierung bei dem Beschlusse, die Ergebnisse der Untersuchung zu veröffentlichen, auch die Absicht gehabt, diejenigen einen klaren Blick in die Natur und das Wesen jenes Treibens werfen zu lassen, welche etwa auch jetzt noch geneigt seyn möchten, solchem Streben ihre Achtung zu widmen und die Gerichte zu tadeln, welche es mit der Strafe des Zuchthauses zu ahnden sich verpflichtet erachtet haben.

Endlich aber giebt diese Darstellung die Gewißheit, daß keiner der Verurtheilten als Rädelsführer erscheint,

Digitized by Google

daß keiner derselben bei dem Frankfurter Attentate thätig gewesen ist (diejenigen Angeschuldigten, welche unter solche Kategorieen fallen, haben sich vor und während der Untersuchung dem Arme der Gerechtigkeit entzogen), — und wenn es für angemessen gehalten worden, zur Offenkundigkeit zu bringen, was die implicirten Personen verschuldet haben, so erfordert es auch die Gerechtigkeit, jenes besonders hervorzuheben.

Gießen im März 1839.

Schäffer,
Hofgerichts-Rath.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitende Bemerkungen,

die Veranlaſſung und den Gang der Unterſuchung ꝛc. betr.

Nicht lange nach den bekannten Frankfurter Vorfällen vom 3. April 1833 ergaben ſich beſtimmte Anzeigen, daß Studirende zu Gießen den verbrecheriſchen politiſchen Beſtrebungen jener Zeit nicht fremd geblieben ſeyen. Es wurde hierdurch zuerſt eine polizeiliche und dann eine gerichtliche Unterſuchung veranlaßt, welche im Juli 1833 ihren Anfang nahm und im Frühjahr 1834 zum Schluſſe gekommen war. Auch gegen Apotheker Trapp von Friedberg war in Folge der Angaben auswärts proceſſirter Individuen die Unterſuchung ausgedehnt worden; ebenſo erſchien damals ſchon Dr. Weidig (Rector in Butzbach, ſpäter Pfarrer in Obergleen) als nicht unbetheiligt bei dieſer Sache, ohne daß jedoch Gründe genug vorgelegen hätten, die förmliche gerichtliche Unterſuchung gegen denſelben zu erkennen. Während das Erkenntniß in jenen Sachen vorbereitet wurde, fanden vielfache Verſuche ſtatt, durch Verbreitung von Druckſchriften ſtaatsgefährlichen Inhalts das Volk aufzuwiegeln und den öffentlichen Frieden zu ſtören. Die Einleitung einer neuen Unterſuchung war die Folge dieſer Umtriebe, welche bis zum Frühjahr 1835 fortdauerten und erſt mit der Verhaftung mehrer dabei betheiligt geweſener Perſonen (worunter die Pfarrer Weidig und Flick) aufhörten. Die Zahl der Angeſchuldigten nahm, als ein Theil der Verhafteten allmählig offene Geſtändniſſe ablegte, in eben dem Maße zu, als das ganze Getriebe und deſſen innerer und äußerer Zuſammenhang immer klarer wurde. Es war daher, ſollte das Ende der Un-

Digitized by Google

terſuchung nicht in zu weite Ferne gerückt werden, eine Begränzung derſelben in ob- und ſubjectiver Beziehung um ſo nothwendiger geworden, als auch die ſchon für geſchloſſen angeſehene, ohne weſentliches Reſultat gebliebene, frühere Unterſuchung wieder aufgenommen werden mußte. So kam es, ganz abgeſehen von dem der Sache wenig förderlichen Verhalten einzelner Angeſchuldigter, daß die Dauer der Geſammt-Unterſuchung (mit Unterbrechungen) einen Zeitraum von mehren Jahren umfaßte.

Dieſelbe war übrigens, die flüchtig gewordenen Perſonen (an der Zahl ſechs und zwanzig, von welchen drei jetzt nicht mehr am Leben ſind) ungerechnet, gegen ſechszig Individuen gerichtet. Zwei von dieſen ſind während des Proceſſes geſtorben; die Unterſuchung gegen ſieben andere wurde zum Theil niedergeſchlagen, zum Theil ſoll ſie, nach Verfügung der höchſten Staatsbehörde, wenigſtens auf ſich beruhen bleiben; ſiebenzehn, welche vor und nach dem, dreißig Angeklagte umfaſſenden, Haupt-Erkenntniſſe vom $\frac{5.\ \text{November}}{6.\ \text{December}}$ 1838 abgeurtheilt worden, waren nur geringerer, oder doch mit der Hauptſache in keiner nothwendigen Verbindung ſtehender Vergehen beſchuldigt; gegen vier Inculpaten endlich iſt noch zu erkennen.

Digitized by Google

Darstellung

der

Untersuchungs-Ergebnisse.

Erster Abschnitt.

Das revolutionaire Treiben von 1832 an bis zum Frankfurter Attentate.

Die staatsfeindlichen Bestrebungen, welche Gegenstand dieser Untersuchung geworden sind, beginnen mit dem Jahre 1832 und wurden veranlaßt und genährt durch die bekannten großen Zeit-Ereignisse, die Polen-Durchzüge, den damaligen Preß-Unfug und die an verschiedenen Orten gehaltenen Volks-Versammlungen, von denen besonders des s. g. Hambacher Volksfestes zu gedenken ist. In jene Zeit fällt die Aufforderung von Dr. Wirth, dem Herausgeber der deutschen Tribüne, zur Unterzeichnung von Geld-Beiträgen für die freie Presse, welche an nicht wenigen Orten, worunter besonders Butzbach, lebhafte Theilnahme und zahlreiche Unterstützung fand. Aus dem hierdurch in's Leben gerufenen Preß-Verein gingen Zeit- und Flugschriften von dem aufregendsten Inhalte hervor, und hier und da entstandene Lese-Gesellschaften setzten sich mehr oder weniger zum Zwecke, politische Lehren und Grundsätze, wie sie jene Schriften enthielten, *) allgemeiner zu machen.

*) So wird schon in Nr. 1 der deutschen Tribüne der in späteren Nummern dieses Tagblatts näher und unzweideutig ausgeführte Satz aufgestellt: „Ohne vollständige Durchführung des constitutionellen Prinzips und ohne politische Einheit kein Heil für Deutschland." (Vergl. hiermit S. 55 Not. *)).

Digitized by Google

Dieser Zeitgeist wirkte namentlich auf einen Theil der Studenten zu Gießen, sowie der jungen Bürger daselbst und zu Butzbach, welche sich von da an näher aneinander anschlossen, nachtheilig ein und ließ, besonders seit dem von einzelnen der in diese Untersuchung verwickelten Individuen besuchten Hambacher Feste, ernste Folgen besorgen. Ueber die damals zu Gießen herrschende Stimmung äußert sich Dr. Kühler dahin:

„Ich muß sagen, daß es mir schien, zu Gießen herrsche in dieser Beziehung der Geist, welcher sich in den rheinbaierischen Blättern von Wirth und Siebenpfeifer aussprach und der sich in einer gewissen schroffen Entgegensetzung gegen die Regierung kund that, wie ich solche in irgend einem anderen Blatte gelesen zu haben mich nicht erinnere."

Bemerkenswerth ist auch, was Küfer Schneider unter Anderem darüber sagt:

„— — Die Leute aus gebildeten Ständen standen uns ja voran; die erklärten uns, wir seyen unseren Oberen keinen Gehorsam schuldig, indem die ihren Verpflichtungen auch nicht nachgekommen wären, die wollten uns geistig und körperlich zu Sclaven machen."

Schon gleich nach dem Hambacher Feste scheint man sich der Hoffnung hingegeben zu haben, daß die gewaltsame Vereinigung der einzelnen deutschen Staaten zu einem Ganzen unter einer republikanischen Regierungsform bei der herrschenden Volksstimmung keine allzugroßen Schwierigkeiten finden werde. Solche Ansichten und Erwartungen wurden nicht nur bei jener Versammlung selbst ausgesprochen, sondern es bereisten auch bald darauf, wie kaum zu bezweifeln ist, Dr. v. Rauschenplat aus Alfeld im Hannöverischen (in die Göttinger Unruhen vom Jahr 1831 schon verwickelt und später Theilnehmer an den Vorfällen zu Frankfurt am 3. April 1833) und Jacob Venedey von Cölln (gleich Ersterem als Flüchtling im Ausland) einen Theil Deutschland's in der Absicht, Anwerbungen für die Revolutions-Parthei zu machen, was Dr. Buff auch von dem Candidaten

Digitized by Google

Friedrich Breidenstein von Homburg versichert. Als beweisend möchte außerdem ein an die Gründer des Preß- oder Vaterlands-Vereines gerichtetes unvollendetes Schreiben eines sehr exaltirten vormaligen Heidelberger Studenten angesehen werden, worin die Stelle vorkommt:

„Der Dr. R. (Rauschenplat) war hier und theilte Ihre Ansichten mit. 25—30 junge Männer sind unbedingt bereit, für sich selbstständig irgend ein Wagstück auszuführen, sobald der Befehl dazu von den Männern ihres Vertrauens kommt. Zum Handeln in größerer Masse — bei förmlichem Ausbruch — sind aber wohl 200—300 Theilnehmer und 30—40 Anfänger und Signalangeber zu garantiren. Zu Handlungen, die Einer auf eigene Faust vollführen soll, dürfte auf 8 Männer fest zu bauen seyn."

Derselbe Heidelberger Student suchte auch frühzeitig schon den Studenten Gladbach, wie dieser behauptet, zur Theilnahme an einer Revolution, „als dem einzigen Mittel, die Wünsche hinsichtlich einer größeren Ausdehnung der Volksrechte und der Verwirklichung der nationalen Einheit Deutschland's in's Leben zu führen," zu bestimmen, und der nun verstorbene Student Eduard Scriba aus Schwickartshausen im Großherzogthum Hessen erneuerte später diesen damals noch erfolglos gebliebenen Versuch.

Im Laufe des Sommers 1832 nahmen diese Bestrebungen einen immer ernstlicheren Character an. Es fand nicht nur bald nach Erlaß der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 bei dem Weinhändler Hinkel zu Frankfurt a. M. eine Zusammenkunft von Männern aus verschiedenen Ländern statt, bei welcher, allem Anscheine nach, unter Anderem der Fortbestand des Preßvereins, der Verbote der Regierungen ungeachtet, und die Belehrung des Volkes über seine Rechte, insbesondere über das Recht der Verweigerung von nicht durch die Landstände bewilligten Steuern mittelst einer eigenen (von dem vormaligen Lieutenant Dr. W. Schulz damals auch wirklich verfaßten, den Titel: die Rechte des deutschen Volkes und die Beschlüsse des

Digitized by Google

Frankfurter Bundestags vom 28. Juni 1832 — führenden, zur Aufregung der großen Masse ganz geeigneten und weitverbreiteten) Schrift beschlossen wurde, — sondern es reisten auch Abgesandte der Revolutions-Parthei in Frankreich zu dieser Zeit in Deutschland umher, um (wie von Einem derselben Apotheker Trapp, im Allgemeinen in Uebereinstimmung mit Dr. Bansa, welche Beide mit diesem, unter der Firma eines Weinhändlers reisenden, bald Marsquelle, bald Salins oder Strauß sich nennenden, angeblich mit einem Empfehlungsschreiben des bekannten Professors Lelewel versehenen und von einem politischen Verein zu Paris abgesendeten Emissär verkehrten und ihn mit Geld unterstützten, ausgesagt hat) die Stimmung der Gemüther in Deutschland zu erforschen und politische Vereine, welche sich mit den französischen in Verbindung setzen sollten, zum Zwecke der Opposition gegen die Regierungen zu gründen, oder vielmehr um, wie Dr. Bansa sich ausgedrückt hat, durch die anzuknüpfenden Verbindungen mit Gleichgesinnten in Deutschland im Falle eines nahe bezeichneten Krieges mit Frankreich einen Rückhalt zu gewinnen.

Auch in Gießen hielt man den Ausbruch einer Revolution für so wenig zweifelhaft, und war so sehr geneigt, deren Zwecke zu fördern, daß sich auf Anregung des flüchtigen Candidaten Schüler und des ebenfalls im Ausland befindlichen damaligen Privat-Docenten Dr. Hundeshagen eine Anzahl Studenten, theils in des Ersteren Wohnung, theils an verschiedenen Orten der Umgegend in der Absicht mehrmals versammelte, über ihre Theilnahme an der für nahe bevorstehend gehaltenen Revolution und den bei Ausbruch derselben zu befolgenden Plan sich zu berathen und zu gemeinsamem Handeln sich zu verpflichten. *)

*) Interessant ist es, zu hören, was namentlich der Student G. Gladbach als Bestimmungs-Grund seiner Theilnahme an diesem Treiben angiebt:

„Ich theilte" — sagt er nämlich — „die Ansicht und Hoffnung der s. g. constitutionellen Parthei, welche eine größere Ausdehnung der politischen Rechte und der National-Einheit des deut-

Digitized by Google

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß, wie auch versichert wird, tiefer eingeweihte ältere Männer diese Umtriebe leiteten; namentlich soll nach der Angabe Betheiligter der als einer dieser Männer bezeichnete Advocat Follenius den Studenten haben sagen lassen: sie möchten ihre Bestrebungen zur größeren Ausbreitung des revolutionären Treibens hauptsächlich auf das Landvolk richten, wie er es selbst schon thue, da die Bauern der Kern unserer Nation seyen und, als die Einzigen, welche nichts bei einer Revolution zu verlieren hätten, auch am kräftigsten zu derselben mitwirken würden. Wirklich machten, glaubhafter Versicherung nach, hierauf auch die Studenten Reck und Dittmar Ausflüge in die Ortschaften des Busecker Thales, um die Stimmung der Landleute zu erforschen und dieselben für ihre Bestrebungen empfänglich zu machen, sowie auch um dieselbe Zeit die Studenten Clemm, Rosenstiel, Degeling und Reck zu dem nämlichen Zwecke nach Butzbach reisten, um dort Anwerbungen für ihre Parthei zu machen, und Einige derselben ausserdem noch mit Leuten an andern Orten in gleicher Absicht verkehrten. Mit Marburger Studenten setzte man sich übrigens damals ebenfalls in Verbindung.

Gleichzeitig fanden zwischen Dr. Weidig, dem Advocaten Follenius und dem Advocaten Dr. Vansa mehre Zusammenkünfte zu Grosenlinden und Langgöns statt, in welchen, wie Letztgenannter wörtlich sagt, „der politische Zustand von Europa in Bezug auf Deutschland besprochen und auf die in nahe Aussicht genommene Entstehung eines allgemeinen Krieges die Hoffnung gebaut wurde, in diesem und durch diesen — Preßfreiheit, allgemeines Petitionsrecht, auch mittelst Volks-

---

schen Volkes allmählig auf gesetzlichem Wege herbeizuführen trachtete. Nur die damals vom deutschen Bundestag erlassenen Beschlüsse schienen mir das vorhin erwähnte Resultat unmöglich zu machen und es wurde von dem Augenblicke an meine feste Ueberzeugung, daß nur eine Revolution zu dem von mir sehnlichst gewünschten Ziele führen könne, daß es sogar die Pflicht jedes Deutschen sey, eine solche nach Kräften zu bewerkstelligen oder wenigstens daran Theil zu nehmen."

Digitized by Google

Versammlung, Bürger-Bewaffnung, landständische Repräsentation in allen Bundesstaaten und eine mehr demokratische Organisation des deutschen Bundes, sowie größere Einheit zwischen den deutschen Bundes-Staaten, namentlich durch völlig freien Verkehr, mit Gewalt zu erlangen."

Endlich hatte Dr. Weidig noch im Laufe des Sommers 1832 mit den Doctoren Gärth, v. Rauschenplat und Jucho (Ersterer Hauptleiter des revolutionären Unternehmens vom 3. April 1833) an einem Sonntag in der Wohnung des Pfarrers Flick zu Petterweil eine Unterredung über politische Gegenstände, wie dieser, ohne jedoch über den Inhalt des Gesprächs etwas Näheres angeben zu können, ausgesagt hat. Es läßt sich jedoch nach Allem, was vorliegt, kaum bezweifeln, daß diese Besprechung auf die Verfolgung strafbarer politischer Zwecke Bezug hatte. *) Soviel läßt sich wenigstens mit Gewißheit behaupten, daß man es sich zu Frankfurt, wohin allen Anzeigen nach auch der Sitz des Central-Comite's des Preß- oder Vaterlands-Vereines damals verlegt worden war, besonders angelegen seyn ließ, die revolutionären Interessen zu fördern ünd zu dem Ende überall Verbindungen anzuknüpfen. Namentlich traten die Frankfurter, welche an der Spitze dieser verbrecherischen Bestrebungen standen, um diese Zeit zu dem Lieutenant Koseritz, dem Buchhändler Frankh und dem Studenten Hardegg, sämmtlich Würtembergern, welche in gleicher Weise, wie jene, thätig waren, in ein näheres Verhältniß. Koseritz war von der Voraussetzung ausgegangen, daß es in Deutschland zu einer Revolution kommne, in der er das Mittel zur Vereinigung Deutschland's in Ein Reich mit

*) Kurz vorher schon hatte Weidig mit Fr. Breidenstein von Homburg eine Zusammenkunft in dem Hause des Apothekers Trapp zu Friedberg, wobei, wie Trapp versichert, Breidenstein allgemeine Eröffnungen über ein Revolutions-Project machte und mittheilte, daß sein Bruder das Hessen-Homburgische Militär dafür gewonnen habe, eine Mittheilung, deren Wahrheit Letzterer etwas später gegen Trapp bestätigt haben soll.

Digitized by Google

republikanischer Regierungsform erblickte. Er suchte deshalb in diesem Sinne besonders auf das Militär einzuwirken und es gelang ihm auch, einigen Anhang unter demselben zu gewinnen. Frankh und Hardegg waren hauptsächlich in Frankreich für revolutionäre Unternehmungen angeregt und begeistert worden, und als sie nach ihrer Rückkehr in ihre Heimath ihre staatsgefährlichen Pläne zu verwirklichen sich bemühten, wurden sie mit Koseritz bekannt, mit welchem sie nun gemeinschaftlich handelten, wobei sie aber die Nothwendigkeit einer Verbindung mit auswärtigen Gleichgesinnten fühlten, was den Buchhändler Frankh zu verschiedenen Reisen, namentlich auch im August 1832 zu einer solchen nach Frankfurt, veranlaßte. Hier lernte er den Advocaten Dr. Gärth als einen Gleichgesinnten kennen. Er verständigte sich daher mit demselben, vermittelte den Anschluß der Revolutionäre Würtembergs an diejenigen zu Frankfurt und trug dadurch, sowie durch seine späteren Bemühungen für das beabsichtigte revolutionäre Unternehmen, zu dessen Förderung, wenigstens zur Beschleunigung der Ausführung desselben, wesentlich bei. Namentlich wohnte er zweien, auf diesen Gegenstand sich beziehenden, Versammlungen bei Dr. Gärth, an deren einer auch Weidig Theil genommen haben soll, bei und eröffnete nach seiner Rückkehr seinen Genossen zu Stuttgart und Ludwigsburg: die Frankfurter seyen thätig gewesen, die Verbindungen mit Hessen, wo sich einige tüchtige Männer aus der Schule des Professors W. Snell befänden und wo überhaupt der Geist gut sey, wären eingeleitet und es beständen viele Volks-Gesellschaften. Er erklärte Alles für so vorbereitet, daß jetzt die Revolution jeden Tag losgehen könne.

Im Januar 1833, nach der zweiten Versammlung bei Dr. Gärth, machte Frankh eine Reise nach Oberhessen, namentlich nach Friedberg, Butzbach, Gießen und Marburg, angeblich um den Dr. Weidig und den Professor Jordan zur Lieferung von Aufsätzen für die von ihm herausgegebene, die Verbreitung seiner republikanischen Ideen bezweckende, Donau- und Neckar-Zeitung zu bestimmen. Er sprach auch

Digitized by Google

wirklich bei Beiden auf dieser Reise an. Als er damals zu Weidig kam, ließ dieser mehre junge Butzbacher zu sich rufen, um sie dem Frankh vorzustellen, damit Derselbe, wie Einzelne vermuthen, sich selbst davon überzeuge, daß die Butzbacher ein kräftiger Schlag Menschen und ihm zugethan seyen. Nach C. Zenners Angabe äußerte Frankh damals: Schüler, Savoye und Geib (rheinbaierische Anwälte, welche die Leitung und Geschäftsführung des Preß-Verein's zur Zeit dessen Gründung übernommen hatten) hätten zwar recht gut verstanden, die freisinnige Stimmung in Deutschland zu erhöhen, aber versäumt, einen für Deutschland nützlichen Gebrauch von dieser Stimmung zu machen; man müsse dieselbe benutzen und die Freiheit des Volkes dauernd sicher stellen. Derselbe Zenner, ein Lieblingsschüler Weidig's und einer seiner treuesten und begeistertsten Anhänger, sagt auch, daß sich Weidig nach diesem Frankh'schen Besuche entschieden für eine Revolution ausgesprochen und zugleich bemüht habe, auch die Ansichten Anderer dahin zu lenken, indem sich etwas Gutes auf anderem Wege nicht hoffen lasse.

Von jetzt an ließ es sich Weidig, wie aus Allem hervorgeht, ernstlichst angelegen seyn, im Einverständnisse mit den Frankfurtern für das Revolutionsprojekt in seinem Kreise zu wirken. Es möchte daher nicht ungeeignet seyn, zur Characteristik dieses Mannes und zur umfassenden Würdigung seiner politischen Thätigkeit Einiges von demjenigen, was die Acten in dieser Beziehung enthalten, hier einzuflechten.

Dr. Friedrich Ludwig Weidig war eine Reihe von Jahren hindurch Lehrer an der Stadtschule zu Butzbach, wo auch sein Vater, Großherzogl. Oberförster, wohnte. Er war mit einem nicht gewöhnlichen Verstand begabt, gründlich wissenschaftlich gebildet, hatte ein vorzügliches Lehrtalent und besaß in einem hohen Grade die Gabe, die Gemüther sich zu gewinnen und unwiderstehlich an sich zu fesseln. Daneben wird sein Privatleben als tadellos geschildert und seine Willenskraft, Entschlossenheit und Ausdauer gerühmt. Bei diesen Eigenschaften würde er dem Staate ausgezeichnete Dienste zu leisten im Stande

Digitized by Google

gewesen seyn, wenn er nicht frühzeitig schon einen unbezwinglichen Hang zu politischer Thätigkeit gezeigt und sich für berufen gehalten hätte, zur Verwirklichung von politischen Wünschen und Hoffnungen, wie sie in den verschiedenen Perioden jener aufgeregten Zeit laut wurden, nach Kräften beizutragen. So kam es, daß er schon im Jahre 1819 in eine Untersuchung verwickelt wurde, weil er beschuldigt war, politische Irrlehren unter seinen Schülern zu verbreiten, gegen die bestehende Ordnung anzukämpfen, die Achtung gegen das Staats-Oberhaupt und die Behörden bei Seite zu setzen und überhaupt im Sinne der Unzufriedenen damaliger Zeit zu wirken.

Diese Untersuchung lieferte indessen kein sicheres Ergebniß, Weidig selbst widersprach beharrlich allen jenen Anschuldigungen und behauptete noch in seinen Verhören aus neuester Zeit, „daß er stets überspannte Ideen bei seinen Schülern mit Glück bekämpft, weil er das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet, d. h. nicht eine vernünftig patriotische Richtung, wie Andere, mit dem Bannfluch belegt habe." Mag es nun auch seyn, daß sein Streben Anfangs rein von unlauteren Beimischungen war, daß er sich ursprünglich nur innerhalb der Gränzen des Gesetzes bewegte, nur für gesetzlich erlaubte Zwecke zu wirken sich zur Aufgabe gemacht hatte, so ging er doch später unzweifelhaft viel weiter, indem er, vielseitigen übereinstimmenden Zeugnissen nach, in seiner immer mehr zunehmenden politischen Exaltation nicht nur für die Vorbereitungen zu dem in der jüngsten Zeit beabsichtigten Angriff auf die deutschen Regierungen und Verfassungen thätig war, sondern auch kein Mittel verschmähte, zum Ziele zu gelangen. Er war, wie der von ihm besonders lieb gewonnene, in sein ganzes Thun und Treiben eingeweihte Student August Becker sagt, „von dem größten Eifer für die Umgestaltung Deutschlands belebt und hatte sich dieselbe ganz und gar zum Hauptzweck seines Lebens gemacht." *) Auf gleiche Weise spricht sich Dr. Wansa

*) Hiermit ist zu verbinden, was derselbe Becker an einem anderen Orte bemerkt: „Wenn Weidig überhaupt ausgezeichnete Fähig-

Digitized by Google

aus, daß nämlich „Weidig's ganzes Streben politisch und revolutionär gewesen sey und daß er die Märtyrerkrone der Freiheit erstrebenswerth gefunden habe.“ Den Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel! brachte er, obgleich er ihn sonst als irreligiös verdammte, doch zur Erreichung seiner politischen Zwecke in vollem Umfange zur Anwendung. Abgesehen von den mannichfachen Intriguen, Täuschungen und Verhöhnungen der Behörden, welche von ihm ausgingen und alle wohlberechnet waren, und dem heimlichen, auf die Vereitelung des Zweckes der in den Jahren 1833 und 1834 anhängig gewesenen Untersuchung gerichteten, Verkehr mit und zwischen Verhafteten, den er einleitete und vermittelte, lehrte er nach der Versicherung seiner beiden vormaligen Schüler, Carl Braubach und Carl Zeuner, des Pharmaceuten Clemm, des Studenten A. Becker, des pensionirten Seminarlehrers Dr. Briel und Anderer, deren Angaben durch so manche Erscheinungen, welche diese Untersuchung dargeboten hat, unterstützt werden, selbst das Erlaubtseyn eines falschen Eidschwurs in politischen Processen, indem er den Satz aufgestellt haben soll, daß der dermalige öffentliche Rechtszustand überhaupt ein unrechtmäßiger sey, *) daß man daher der bestehenden Obrigkeit auch keinen Gehorsam schuldig und die Wahrheit zu sagen nicht verbunden sey, wenn das Interesse und die Wirksamkeit der Volksfreunde dadurch gefährdet werden könnte, in welchem Falle ein falscher Eid als ein Act der Nothwehr erscheine, — und ein gezwungener Eid thue Gott leid.

---

keiten besaß, so waren es die, die dazu gehörten, der Leiter einer ausgebreiteten Verschwörung zu seyn.“

*) In derselben Weise sprach sich Dr. Wirth in seiner Vertheidigungs-Rede vor den Assisen zu Landau aus, indem er dort geradezu erklärte:

„die s. g. Souverainitäten sämmtlicher deutschen Fürsten sind usurpirt und es sind sowohl diese fürstlichen Prärogative, als auch die deutsche Bundesacte und alle particulairen Constitutionen der einzelnen Länder nichtig, ungültig, unverbindlich und rechtlich unwirksam.“

Digitized by Google

So sagt Dr. Briel: Weidig habe gegen ihn behauptet, daß es Fälle geben könne, wo der Meineid nicht nur erlaubt sey, sondern sogar von der Pflicht gefordert werde, sobald er nämlich als Folge der Nothwehr erscheine. „Sie werden doch wohl zugeben" — habe er namentlich geäußert — „daß, sobald wir angegriffen werden und unser Leben, Hab' und Gut, mit Einem Worte unsere Menschenrechte nicht anders schützen können, wir sogar nach den Gesetzen das Recht haben, den Angreifer zu tödten. Wenn uns also sogar ein Mord erlaubt ist, um wie viel mehr muß unter diesen Umständen ein Meineid uns erlaubt seyn." Auf den von ihm gegen diese Lehre erhobenen Widerspruch, sagt Dr. Briel weiter, habe Weidig mehrmals ausgerufen: Ein Doctor der Philosophie mit solch' einem Alt-Weiber-Gewissen!

Hiermit übereinstimmend ist, was A. Becker als wörtliche Aeußerung Weidig's über diesen Punkt anführt:

„Wenn zwei Pflichten mit einander in Collision kommen, so muß ich diejenige erfüllen, welche die wichtigere ist. Was kann nun heiliger seyn, als Freundes-Pflicht, und was profaner, als eine hohle Eidesformel, abgelegt in die Hände eines Richters, der selbst nicht daran glaubt, oder wenigstens nicht danach handelt? Wenn wir von einem Räuber angefallen werden, so tragen wir kein Bedenken, unser Geld durch einen falschen Schwur aus seiner Hand zu retten, warum nicht einen Freund aus den Händen eines Richters durch dasselbe Mittel? In diesem Gedanken liegt für mich so wenig Sündhaftes, daß ich ihn in mein Gebet einschließen könnte."

Dasselbe bestätigt auch Dr. Bansa, welcher wörtlich sagt:

„Er (Weidig) sagte oft, daß er dem die Treue nicht zu halten verpflichtet sey, der ihm solche nicht halte, und beschönigte seine allerdings verwerflichen Grundsätze über den Eid dadurch, daß er im Interesse des Vaterlandes Alles für erlaubt hielt."

Nach Carl Zeuner's Angabe soll Weidig dessen

Bruder Paul Wilhelm, bei welchem jene Lehre vom falschen Eid keinen Eingang gefunden, „matt“ genannt und eben darum, weil er glaubte, daß derselbe im Jahre 1833 zur Zeugnißablage wider ihn würde aufgefordert werden, zur Auswanderung bestimmt haben.

C. Braubach endlich will von Weidig die Aeußerung vernommen haben, daß ohne solche Grundsätze das Reich der Wahrheit nicht verbreitet werden könne.

Mehre Personen, welche in dieser Untersuchungssache als Zeugen vernommen worden sind, haben geständigermaßen falsch geschworen. Sie klagen den Dr. Weidig als ihren Verführer an und begründen ihre Beschuldigung gegen denselben auf eine Weise, daß man ihnen zu glauben alle Ursache hat.

Daß jene verdammungswürdigen Grundsätze bei so Vielen Eingang fanden, wird weniger befremden, wenn man berücksichtigt, daß sie mit beredtem Munde von einem Religions- und Volks-Lehrer, von einem Manne vorgetragen wurden, der im Kreise seines amtlichen Wirkens, namentlich bei der von ihm meist unterrichteten und gebildeten jüngeren Generation zu Butzbach, ein unbegränztes Vertrauen genoß.

So sagt Carl Braubach:

„Hundert andere Menschen würden es über mich nicht vermocht haben, mich dahin zu führen, daß ich die Heiligkeit des Eides mindestens bezweifelte, nur Dr. Weidig konnte es, ihm glaubte ich.“

und Carl Zeuner läßt sich überhaupt über den Einfluß, welchen Weidig auf die jungen Butzbacher ausgeübt und wodurch er ihn namentlich zur Theilnahme an verbrecherischen politischen Bestrebungen bestimmt habe, folgendermaßen aus:

„Vorzüglich aber und vor Allem die Anfeuerung und das Beispiel eines wegen seiner Privat-Tugenden allgemein geachteten und von mir besonders geliebten Lehrers, der durch den eindringenden Vortrag seiner Freiheits-Lehren besonders geeignet war, einen tiefen und bleibenden Eindruck auf ein jugendliches Gemüth hervorzubringen und dasselbe für Hand-

Digitized by Google

lungen für die Freiheit zu begeistern, spornte auch mich zur Thätigkeit an.“

Nach des Pharmaceuten Clemm Angabe soll Weidig in seiner politischen Erhitzung bei einer bestimmten Veranlassung *) sogar den Versuch gemacht haben, diesem und dem August Becker die Ueberzeugung beizubringen, daß es nothwendig sey, Richter, die partheiisch handelten, aus dem Wege zu räumen. August Becker bestätigt zwar, „daß Weidig über mehre Mitglieder des Hofgerichts auf's Aeußerste aufgebracht gewesen sey, daß er ihnen die heftigsten Prädicate beigelegt und geäußert habe, dieselben hätten, ihrer Partheilichkeit wegen, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen den Tod verdient;“ er will jedoch hierin die Absicht Weidig's, ihn oder einen Anderen zu einem solchen Handeln zu bestimmen, nicht erkannt haben.

Zum Schlusse dieser kurzen Characteristik Weidig's möge noch die hierher gehörige, wie es scheint, treffende, Aeußerung des wegen Mitwirkung für revolutionäre Unternehmungen zu langjähriger Haft verurtheilten Dr. med. Eichelberg von Marburg, mit dem Weidig in späterer Zeit viel verkehrte, hier eine Stelle finden. Er sagt nämlich:

„Was den Pfarrer Dr. Weidig anlangt, so glaube ich diesen richtig beurtheilt zu haben, wenn ich von ihm sage, daß ihn ein unruhiger Geist in dem Grade beherrscht, daß er ihm wahrhaft zur anderen Natur geworden, ihn Mittel und Zwecke verwechseln, bei der Wahl der Mittel selbst keine ruhige Auswahl mehr treffen läßt und endlich an ihn so fest gebannt ist, daß es mir stets die feste Ueberzeugung gewährt, er werde ihn selbst dann nicht verlassen, wenn das, wonach er bis jetzt vielleicht strebte, im vollsten Maße erreicht sey, und dann gewiß gegen das errungene Werk eben so gut an-

*) Nämlich bei Gelegenheit des mißglückten Versuchs, durch einen falschen Unschulds-Beweis die Entlassung des Apothekers Trapp aus der Haft zu bewirken (im März 1834).

Digitized by Google

kämpfen, als gegen das, was er sich bis jetzt als Object seines Ankämpfens ausgesucht."

Dieser, auf Alle, mit denen er in Berührung kam, so mächtigen Einfluß äußernde Mann nun fand sich — um in der Erzählung der Begebenheiten fortzufahren — eines Tag's im Januar 1833 mit dem (wegen Theilnahme an jenem verbrecherischen Treiben im Februar 1833 in Untersuchung und Haft genommenen, im Mai 1833 aber aus letzterer entsprungenen, in das Ausland geflüchteten und inzwischen verstorbenen) Dr. med. Breidenstein von Homburg, dem polnischen Fähndrich Scylling (welcher allem Anscheine nach blos des Revolutions-Projectes wegen aus Frankreich, wo er mit den übrigen polnischen Flüchtlingen einen Zufluchts-Ort gesucht hatte, nach Deutschland zurückgekehrt war und bei Dr. Breidenstein gastliche Aufnahme gefunden hatte) und dem Apotheker Trapp von Friedberg *) bei Pfarrer Flick zu Petterweil zusammen und unterredete sich mit denselben über das revolutionäre Vorhaben, nachdem er, wie Flick versichert, kurz vorher schon eine auf diesen Gegenstand bezügliche Besprechung mit Dr. Breidenstein allein, und zwar ebenfalls im Pfarrhause zu Petterweil, wo man nicht ohne Grund vor Entdeckung sicher seyn zu können glaubte, gehabt hatte. **) Bei jener Gelegenheit, sagt

*) Wie viele Andere, so beschuldigt auch Apotheker Trapp den Weidig zum Oefteren als seinen Verführer. So sagt er einmal wörtlich: „Die Polen-Durchzüge im Winter $18^{31}/_{32}$ haben mich mit dem Pfarrer Dr. Weidig in nähere Berührung gebracht, mich mit ihm bekannt gemacht. Ich hatte ihn zwar schon früher gekannt, doch machten die Veranlassungen der Durchzüge der Polen-Flüchtlinge ein näheres Verhältniß zu ihm rege. Ich kann sagen, daß ich nur durch den Dr. Weidig in diese Umtriebe verwickelt worden bin, die meine gegenwärtige unglückliche Lage hervorgerufen haben. Er war es, der meine erregbare Stimmung kannte und der diese benutzte, mich anzufeuern, um mich in diese Sache einzulassen."

**) Pfarrer Flick will übrigens nie vorher davon benachrichtigt worden seyn, daß und wann eine solche Zusammenkunft bei ihm stattfinden werde.

Digitized by Google

Flick, habe er zum erstenmal etwas Bestimmtes von dem Aufruhr-Projecte erfahren, nämlich, daß in Frankfurt die Revolution ausbrechen, dort die Wachen gestürmt werden sollten und Breidenstein mit dem Homburger Militär, welches er ganz auf seiner Seite zu haben behauptet, habe zur Hülfe kommen wollen. Gleichzeitig hätte es auch im Würtembergischen losbrechen und so ein allgemeiner Volksaufstand herbeigeführt werden sollen, durch welchen man gänzlichen Sturz der deutschen Regierungen habe bezwecken wollen. „Man hielt" — wie Flick wörtlich sagt — „die bestehenden Verfassungen Deutschlands dem Volksgeist und der Freiheit nicht zureichend und träumte von einem verbesserten Zustand, ohne daß man darüber einig geworden wäre, was an die Stelle des Umgestürzten treten solle," indem namentlich Weidig und Trapp dieses der freien Entschließung des deutschen Volkes hätten überlassen wissen wollen. Trapp bestätigt im Allgemeinen diese Angaben und fügt insbesondere noch hinzu: „Es ist auch nicht der geringste Zweifel laut geworden, ob das Project mit Erfolg auszuführen sey. Weidig und auch Flick waren der Meinung, es bedürfe nur eines Anfangs und der Aufstand werde ganz allgemein werden."

Einige Zeit nach dieser Verhandlung empfing Pfarrer Flick von Bonames her einen, wahrscheinlich von Dr. Gärth geschriebenen, Brief, welchen er, dem an ihn gerichteten besonderen Ersuchen gemäß, an Apotheker Trapp überbrachte. Bei dieser Gelegenheit erfuhr er, daß der in seinem und des hinzugekommenen Weidig Beisein halblaut vorgelesene Brief die auf das Revolutions-Project bezügliche Nachricht enthielt, daß in Würtemberg Alles vortrefflich stehe und namentlich das dortige Militär theilweise gewonnen sey, — eine Nachricht, welche, nach Trapp's Angabe, die Anwesenden befriedigte.

Bald darauf, allen Ermittelungen nach am 10. Februar 1833, fand bei Flick zwischen Dr. Gärth und Dr. Neuhof einerseits und Dr. Weidig andererseits eine weitere Zusammenkunft statt, bei welcher die Mittheilung gemacht wurde, daß

Digitized by Google

inzwischen minder günstige Nachrichten aus dem Würtembergischen eingelaufen seyen. Weidig soll hier der Ansicht gewesen seyn, daß das beabsichtigte Unternehmen unter den jetzigen Verhältnissen unzeitig und erfolglos wäre, wogegen die Frankfurter, wie Flick angiebt, bei dem Projecte und dessen Ausführbarkeit beharrt und an Weidig die Forderung gestellt hätten, auch in Butzbach zu einem gleichzeitigen Aufstand Anstalten zu treffen, was dieser aber verweigert habe. Die Doctoren Gärth und Neuhof sollen sich damals bestimmt dahin ausgesprochen haben, daß in Frankfurt die Wachen gestürmt, die Bundestags-Gesandten auseinander gesprengt, die Bundeskasse weggenommen, das Geld unter das Volk vertheilt und so hülfreiche Hände für den Aufstand gewonnen werden sollten. Ihr Plan war, nach Flick, Deutschland, oder wenigstens einen Theil davon, in eine Föderativ-Republik umzugestalten, im Falle das Volk zu dieser Verfassungs-Form einstimmen sollte. — Ohne daß es zu einem Einverständniß gekommen wäre, trennte man sich, nachdem die Frankfurter vorher erklärt hatten, vom Tage des Ausbruchs der Revolution dem Dr. Weidig zeitig Kenntniß geben zu wollen.

Weidig veranlaßte nun den Apotheker Trapp, wie dieser versichert hat, gemeinschaftlich mit Dr. Gärth in das Würtembergische sich zu begeben, um an Ort und Stelle selbst über den Stand der Dinge Erkundigung einzuziehen. Zu dem Ende reiste Trapp am 1. März von Friedberg ab und von Darmstadt aus mit Dr. Gärth, mit welchem er sich in Frankfurt vorher besprochen hatte, zusammen nach Heilbronn, wo sich Fr. Breidenstein zu ihnen gesellte. Von Heilbronn begaben sich die drei Genannten in das zwei Stunden davon entfernte Großgartach, und hier trafen sie bei einem Gutsbesitzer den Lieutenant Koseritz und den Gürtler Dorn von Ludwigsburg.

Da sie sich indessen hier nicht ungestört mit einander besprechen konnten, gingen sie etwas weiter nach dem Orte Schluchtern, wo dann, sowie auf dem Hin- und Her-Wege,

Digitized by Google

über das Revolutions-Project verhandelt wurde. Dr. Gärth (welcher dem Apotheker Trapp schon zu Frankfurt gesagt hatte, daß sie in Großgartach noch manche namhafte Männer aus verschiedenen Ländern finden würden, deren indessen, außer den Genannten, keine anwesend waren) machte nämlich, wie Koseritz ausgesagt und Trapp theilweise bestätigt hat, umständliche Mittheilungen über die Stimmung in Frankfurt und der Umgegend, sowie über die Mittel, welche der Revolutions-Parthei überhaupt zum Losschlagen bereits zu Gebote stünden. Namentlich eröffnete er, daß eine Colonne Polen aus Frankreich nach Deutschland kommen und zur Revolution mitwirken werde, und daß eine Anzahl polnischer Offiziere nach Warschau zurückgeschickt worden, um dort wieder einen Aufstand zu erregen. Koseritz versicherte seinerseits, daß er mehre Regimenter würtembergischen Militärs für die Revolution gewonnen habe. Es wurde nun verabredet, daß der Zeitpunkt der damals für wahrscheinlich gehaltenen Verlegung der königlichen Residenz von Stuttgart nach Ludwigsburg auch derjenige des Ausbruchs der Revolution seyn, dieselbe jedoch, auch wenn jenes Ereigniß nicht eintreten würde, jedenfalls noch im April zur Ausführung kommen und zwar gleichzeitig von den Frankfurtern und von Koseritz begonnen werden solle. Zur ferneren Einwirkung auf das Militär erhielt dieser damals von Gärth eine Summe Geldes und eine andere wurde ihm zugesichert, die er später auch mittelst eines Wechsels empfing.

Von Großgartach kehrten Koseritz, Dorn und Trapp in ihre Heimath zurück; Gärth reiste aber nach Straßburg oder, wie Trapp gehört haben will, über Mannheim und Carlsruhe nach Frankfurt, und Breidenstein, in Auftrag Gärth's, nach Gießen, um die Studenten, wie gesagt wird, „zum Losschlagen zu bestellen.“

Einige Tage nach seiner Zurückkunft von Großgartach stattete Trapp dem Dr. Weidig über das dort Verhandelte Bericht ab und erhielt, wie er angiebt, von diesem zugleich theilweise Vergütung seiner Reisekosten. Da es dem Weidig

Digitized by Google

hauptsächlich darum gegolten haben soll, über die Theilnahme des würtembergischen Militärs an der Revolution Gewißheit zu erlangen und Trapp sich überzeugt haben wollte, daß Koseritz wirklich einen großen Theil des Militärs für die Zwecke der Revolution gewonnen habe oder doch noch gewinnen werde, in dieser Weise auch gegen Weidig sich aussprach, so befriedigte diesen, wie Trapp sagt, jene Nachricht vollkommen. Trapp will zwar bisweilen Zweifel an dem Gelingen der Revolution, insbesondere an der von einzelnen Orten der Provinz Oberhessen erwarteten Mitwirkung für dieselbe, geäußert haben, indessen wären, giebt er an, seine Bedenklichkeiten von Weidig zu beseitigen gesucht worden.

Meist von diesem will er auch über den Revolutions-Plan im Allgemeinen erfahren haben: daß, sobald der erste Schlag in Frankfurt gelungen seyn werde, — woselbst die im Bundes-Palais verwahrten Acten des deutschen Bundestags sammt der auf einige Millionen angegebenen Bundes-Kasse hätten weggenommen und die Gesandten fortgejagt werden sollen — die zur Theilnahme an der Revolution entschlossenen Haufen aus Hanau und der Umgegend, aus der Provinz Oberhessen und dem nahen Churhessen nach Frankfurt hin sich hätten in Bewegung setzen und von da, unter gleichzeitigem Aufbruch auch des gewonnenen Nassauer Militärs und der Revolutionäre in Rheinbaiern und Rheinpreußen, Darmstadt überziehen und sich der hier befindlichen bedeutenden Waffen-Vorräthe bemächtigen, die Haufen armiren, im Einverständniß mit den in Mainz garnisonirenden Posener Truppen und dem größten Theile der Mainzer Bürgerschaft die Festung Mainz überwältigen sollen, um hierdurch einen festen Stützpunct zu erhalten, und daß hiernächst diejenigen Männer, welche sich durch ihre entschiedene Opposition in den Stände-Kammern einzelner deutscher Staaten ausgezeichnet hätten, in Frankfurt a. M. zusammentreten und die provisorische Regierung über die insurgirten deutschen Länder constituiren würden.

Digitized by Google

Auch andere Betheiligte geben übrigens an, daß von beabsichtigter Constituirung einer provisorischen Regierung die Rede gewesen sey.

In der letzten Zeit vor Ausbruch der Revolution zu Frankfurt wurden die gegenseitigen Berührungen der Verbündeten in der Provinz Oberhessen immer häufiger, der unmittelbare Verkehr unter ihnen selbst sowohl, wie mit den Frankfurter Leitern des Unternehmens, immer lebendiger.

Schon im December 1832 fand sich Dr. Gärth in Marburg ein, angeblich um die Bekanntschaft des Professors Jordan zu machen, und kam damals auch mit dem vormaligen Apotheker Döring, welcher für einen der thätigsten und eifrigsten Beförderer des Revolutions-Projectes in Churhessen, wenigstens in Marburg und der Umgegend, galt und mit Weidig in Verbindung stand, bei dem übrigens Professor Jordan auf Miethe wohnte, zusammen. Etwas später traf auch Buchhändler Frankh, wie schon erwähnt, in Marburg ein und kam mit Döring ebenfalls in Berührung. Im Februar 1833 fand sich sodann der Pole Scylling in Butzbach ein, wo er einige Zeit verweilte und jungen Leuten daselbst allgemeine Eröffnungen über das beabsichtigte Unternehmen machte, und begab sich hierauf nach Gießen, wo er sich bei einem hier damals studirenden, wegen Theilnahme an dem revolutionären Treiben steckbrieflich verfolgten Polen, Alexander Lubanski, aufhielt, der ihn namentlich mit Candidat Schüler bekannt machte und, wie Gladbach versichert, auch zu Oberforstrath Hundeshagen und dessen Sohne, damals Privatdocenten an der Universität, geführt haben soll. Noch später traf auch Friedrich Breidenstein von Homburg, welcher ebenfalls einige Zeit in Butzbach sich aufgehalten und, gleich Scylling, mit Weidig verkehrt hatte, zu Gießen ein und setzte sich hier mit den bei dieser Sache betheiligten Individuen, insbesondere dem Candidaten Schüler, in Benehmen. Um dieselbe Zeit kamen die Doctoren Gustav Bunsen und Körner von Frankfurt, welche zu den Leitern des Unternehmens gehörten, nach Gießen, um

Digitized by Google

mit Schüler und Anderen über das fragliche Project sich zu besprechen. Ersterer, Dr. Bunsen, war bis Butzbach von Dr. Gärth begleitet worden, wo sie bei Weidig abstiegen und im Beiseyn des Apothekers Trapp, den sie von Friedberg mitgenommen hatten, über den osterwähnten Gegenstand und die Angelegenheit mit Koseritz, wie Trapp sich ausdrückt, sich unterredeten, nach etwa einstündigem Aufenthalt aber sich wieder entfernten, indem Bunsen seine Reise nach Gießen fortsetzte, Gärth aber und Trapp nach Frankfurt und resp. Friedberg zurückkehrten.

Eben jener Seylling, Candidat Schüler, der Pole Lubanski, der in diese Sache gleichfalls verwickelte vormalige Student der Forstwissenschaft Degeling von Braunschweig und Dr. Hundeshagen machten dem Apotheker Döring um die damalige Zeit Besuche, welche ohne Zweifel auf das revolutionäre Vorhaben Bezug hatten.

Während sich so die Häupter der Revolutions-Parthei und die ihr angehörigen einflußreicheren Personen in Frankfurt und in der Provinz Oberhessen näher aneinander anschlossen, versäumten dieselben nicht, auf Andere möglichst einzuwirken und, soviel an ihnen lag, eine kräftige Unterstützung des verbrecherischen Projectes, sobald der erste Schlag in Frankfurt gelungen seyn werde, vorzubereiten.

Was zunächst den Dr. Weidig betrifft, so hatte derselbe zwar, nach Flick's Angabe, bei seiner letzten Zusammenkunft im Pfarrhause zu Petterweil mit den Doctoren Gärth und Neuhof von Frankfurt das Vorhaben unter den damaligen Verhältnissen für unausführbar erklärt und verweigert, zu einem gleichzeitigen Aufstand in Butzbach Anstalten zu treffen. Allen Anzeigen nach hatte er indessen bald wieder eine andere Ansicht gewonnen, wenn man seine spätere, mehrseitig bezeugte, Thätigkeit für das Unternehmen in Erwägung zieht.

Apotheker Trapp will nämlich in Auftrag Weidig's den Salineninspector Wilhelmi zu Nauheim und den Hauptmann der dortigen Bürger-Garde, Wirth Salzmann, für das

Digitized by Google

Revolutions-Project zu gewinnen und dieselben zu bestimmen gesucht haben, die Bürger-Garde unter dem Vorwande der Dämpfung etwa ausbrechender Unruhen mit in Friedberg anzukaufenden Gewehren zu bewaffnen, damit solche nach Umständen für das Unternehmen geeignet verwendet werden könne. Außerdem reiste Lubanski ganz kurz vor dem 3. April in diesen Angelegenheiten von Frankfurt nach Marburg, und zwar mit Wissen und zum Theil unter Vermittlung Weidig's, wie Trapp ebenfalls angiebt, zu dem Weidig damals den Lubanski brachte und bei welcher Gelegenheit jener dem Apotheker Trapp vom Tage des Ausbruchs der Revolution Kenntniß gab. Ferner ist auf glaubwürdige Weise ausgesagt worden, daß die Bewaffnung junger Butzbacher,*) insbesondere die Fertigung von Patronen,**) nicht ohne Einwirkung Weidig's stattgefunden habe.

Endlich erhielt August Becker, wie dieser mit allen Einzelnheiten angegeben hat, von Weidig, welchem er von Andern als dazu tauglich empfohlen worden zu seyn scheint, gegen Ende März den mündlichen Auftrag, in das Hinterland sich zu begeben, um dort zur Unterstützung und Ausbreitung der Revolution nach deren Gelingen zu Frankfurt zu wirken, wobei

---

*) Es reisten am 3. April auch einige Butzbacher nach Frankfurt und Einer derselben (C. Zeuner) sagt unumwunden, daß er die Absicht gehabt habe, an Ausführung des ersten Schlags Theil zu nehmen, und nur durch einen seiner Begleiter verhindert worden sey, um die Zeit des erwarteten Ausbruchs sich auf die Straße zu begeben, daß er jedoch bei dem Gelingen und Fortgang des Unternehmens zu Frankfurt jedenfalls dort noch für dasselbe thätig gewesen seyn würde.

**) Mit Fertigung von Patronen befaßten sich die Gebrüder Zeuner, Johannes Grüninger und Wilhelm Braubach, die beiden Letztgenannten auf der Stube des Rectors Heß, welchen Weidig, nach vorherigen allgemeinen Eröffnungen über das Revolutions-Project durch angeblich dringendes Zureden bestimmt hatte, die Vornahme jenes Geschäftes auf seiner Stube zu gestatten.

Digitized by Google

ihm Weidig empfahl, über Marburg zu gehen und den Apotheker Döring von seiner Bestimmung und seinem Aufenthalts-Orte in Kenntniß zu setzen, damit sich derselbe im Stande befinde, ihm nach Umständen Verhaltungsbefehle zukommen zu lassen. Als Becker — so sagt derselbe — dem Weidig vorstellte, daß die Hinterländer ein zwar armes, aber ruhiges und friedliebendes, für solche Unternehmungen nicht geeignetes Volk seyen, meinte Weidig: die Nachricht von einer allgemeinen Revolution müsse unter allen Klassen eine ungeheure Bewegung hervorbringen. Becker behauptet auch, daß ihm Weidig, welchen er zu Gießen gesprochen, durch den in der Nähe befindlich gewesenen Candidaten Schüler 6—8 preußische Thaler zur Bestreitung seiner Reisekosten habe behändigen lassen und ihm bei dieser Gelegenheit in Bezug auf das Revolutions-Project eröffnet habe: daß acht würtembergische Regimenter, ein großer Theil des nassauischen Militärs, alle churhessischen National-Garden und die Mehrzahl der deutschen Universitäts-Jugend gewonnen seyen und in allen bedeutenderen Städten Deutschlands eine revolutionäre Parthei bestehe, auf die man rechnen könne, ja daß man Verbindungen bis nach Ungarn angeknüpft habe, daß man übrigens über die einzuführende Regierungsform sich noch nicht vereinigt hätte. Carl Zeuner will von seinem Bruder Paul Wilhelm und von Weidig fast dasselbe gehört haben, daß man nämlich beabsichtige, am 6. April den Aufstand zu Frankfurt zu beginnen, der als Signal und zur Anfeuerung dienen solle zum Losbrechen anderer Verbindungen in Würtemberg und Hessen, während die Polen in der Schweiz und zu Besancon einen Einbruch in's südliche Deutschland machen würden. *) „Im Vertrauen auf den noch

*) In der That waren die Polen zur Mitwirkung für die Revolution gewonnen; es geht dieses daraus hervor, daß Koseritz und Dorn gleichzeitig zwei durch Polen mit chemischer Dinte geschriebene Briefe damals erhielten, worin ihnen das Aufbrechen von 300 Polen aus dem Depot zu Besancon angekündigt wurde, daß außer-

Digitized by Google

regen und freiheitslustigen Geist des deutschen Volkes" — fährt Zenner wörtlich fort — „hoffte man diese Bewegungen im ganzen constitutionellen Deutschland auszudehnen, dadurch den Einfluß des Absolutismus und der Aristokratie zu vernichten und Deutschland zu befähigen, durch einen freigewählten National-Congreß sich eine seinem Geiste, seinen Interessen und seiner Freiheit entsprechende Verfassung zu geben."

August Becker reiste übrigens damals über Marburg, wo er sich dem Apotheker Döring vorstellte, wirklich in das Hinterland.

Wenige Tage vor dem 3. April kam Dr. v. Rauschenplat nach Butzbach zu Dr. Weidig und eröffnete demselben,

---

dem damals ein vormaliger polnischer Oberlieutenant unter falschem Namen nach Ludwigsburg kam und jenen Beiden eröffnete: es seyen auf unmittelbaren Befehl Lelewels gegen zwanzig polnische Officiere zu Rorschach und Rheineck angekommen, um, sobald sie von Deutschland hierzu Ordre erhielten, den Schwarzwald zu revolutioniren, — daß sodann in den Osterfeiertagen 1833 in Frankreich wirklich 400 — 500 Polen aufbrachen, und sich zunächst in die benachbarte Schweiz begaben, um von da nach Deutschland zu dringen, — und daß endlich ein ehemaliger polnischer Stabsofficier den Angriff auf die Constabler-Wache zu Frankfurt geleitet hat. Auch läßt sich nicht ohne Grund behaupten, daß hiermit der Einfall in Verbindung gestanden, welchen um diese Zeit mehre Banden polnischer Flüchtlinge von Gallizien aus in Russisch-Polen machten, um dieses Land in Aufruhr zu bringen, wozu sie von einem in Paris befindlichen Central-Comité der nach Frankreich geflüchteten Polen angewiesen worden seyn sollen, wie dann auch schon im Jahr 1832 zwei polnische Emissäre der französischen Propaganda dem Lieutenant Koseritz, wie dieser angegeben, eröffnet haben sollen, daß sie beauftragt seyen, zum Zwecke eines gleichzeitigen Losschlagens in Deutschland mit einer in Frankreich bevorstehenden Revolution Verbindungen anzuknüpfen, sodann aber nach Ungarn, Gallizien und Siebenbürgen zu reisen, um in Gemeinschaft mit andern unterwegs befindlichen Emissären auch dort eine Revolution hervorzurufen.

Digitized by Google

„daß es den 3. April, Abends, zu Frankfurt losgehen solle.“ Weidig will zwar wiederholt von dem gewaltthätigen Unternehmen abgerathen und seine damalige Reise nach Frankfurt nur zu dem Ende unternommen haben, um den Dr. Gärth von „seinem unsinnigen Vorhaben,“ wie er selbst sich ausdrückt, abzubringen. Indessen muß man an der Wahrhaftigkeit dieser Versicherung, nach dem Bisherigen, mit Grund zweifeln und dieser Zweifel wird durch Weidig's eigne Erklärung in einem seiner Verhöre sehr verstärkt, wenn er nämlich sagt:

„Ich war mit Dr. Gärth durch die bekannten Schriften über Preßfreiheit bekannt geworden und habe denselben mehrmals gesprochen und meine Ansichten mit ihm über den öffentlichen Zustand von Deutschland ausgetauscht. Wir stimmten in der Hauptsache mit einander überein, nämlich darin, daß der öffentliche Zustand von Deutschland ein höchst trauriger und unglücklicher sey, während wir in der Ansicht über eine bessere Zukunft von einander abwichen. Gärth betrachtete eine Revolution als die alleinige Rettung Deutschlands und war für eine freie Presse nur in dieser Beziehung thätig. Ich betrachtete eine Revolution nur als äußerstes Heilmittel und erwartete eine würdige Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse in Deutschland von der Entwickelung des öffentlichen Geistes und seiner Kraft. In jene Zeit fallen die Besprechungen mit Gärth bei dem Pfarrer Flick, ebenso die Nachricht, welche Dr. Gärth über den Zustand in Würtemberg, wo er Verbindungen angeknüpft hatte, durch Pfarrer Flick, mir und dem Apotheker Trapp mittheilte. Obgleich ich dieser Mittheilung keineswegs vollen Glauben schenkte, weil in solchen Dingen Hoffnungen und Vorspiegelungen nur zu oft an die Stelle von Thatsachen treten, so war doch die Angabe, daß ein großer Theil des würtembergischen Militärs für eine Aenderung des öffentlichen Zustandes in Deutschland gestimmt sey, allerdings für einen deutschen Patrioten beachtungswerth, und mir namentlich in der Hinsicht, weil sie die Aussicht gab, daß der als

Digitized by Google

kriegskundig und tapfer bekannte König jenes Landes, durch das Militär und die öffentliche Stimme fortgerissen, sich an die Spitze einer Bewegung stellen könne, welche die Einheit Deutschlands, bewirkt durch ein gemeinsames Oberhaupt und einem aus Ober- und Unterhaus zusammengesetzten deutschen Reichstag, erneuen könne." —

(Weidig fährt nun fort: daß sich, da etwas Sicheres über den Grund oder Ungrund jener Verhältnisse nicht in Erfahrung zu bringen gewesen wäre, über diesen Zustand der Dinge bei einem Besonnenen kein festes Urtheil habe bilden können, weshalb ihm die Nachricht, Dr. Gärth gedenke die Fahne einer deutschen Revolution am 3. April aufzustecken, um so auffallender habe seyn müssen. Darum und weil die Ueberzeugung des Dr. Gärth von einem auf diesem Wege zu erringenden besseren Zustande Deutschlands nicht auch die seinige gewesen wäre, habe er das Project zu vereiteln gesucht.)

Bei Ausführung der Revolution hatte man, wie Aug. Becker bereits angegebenermaßen auch von Weidig gehört haben will, neben Mitwirkung der großen Masse, noch besonders auf die leicht erregbare, in Idealen schwärmende, studirende Jugend, namentlich die Mitglieder der Burschenschafts-Verbindung, welche seit einem zu Michaelis 1831 in Frankfurt a. M. — und noch mehr seit dem letzten zu Weihnachten 1832 in Stuttgart gehaltenen Burschentag *) revolutionäre Zwecke zu fördern sich zur Aufgabe gemacht hatte, nicht ohne Grund gezählt. Abgesandte der Revolutions-Parthei hatten zu dem Ende die verschiedenen Universitäten bereist und die solchen Bestrebungen geneigten Individuen in ihr Interesse zu ziehen gesucht, was ihnen auch mehr oder weniger gelungen war.

Auch in Gießen war auf diese Weise eine Anzahl Studenten, welche meist schon im Jahre 1832 ihre Neigung für ein

*) Einer Versammlung von Deputirten der Burschenschaften, welche auf den einzelnen deutschen Universitäten bestanden und in einem allgemeinen Verband sich befanden.

Digitized by Google

solches Unternehmen zu erkennen gegeben hatten, zur Mitwirkung für die vorbereitete Revolution gewonnen worden.*) Candidat Schüler veranlaßte nämlich, gemeinschaftlich mit Doctor Hundeshagen, eines Abends zu Anfang des Monats März eine Zusammenkunft von etwa zwanzig Personen (worunter auch einige Nicht-Studenten) auf seiner Stube und eröffnete denselben, daß die Bundesbeschlüsse von 1832 und diejenigen, welche noch weiter bevorstünden, durch welche die Constitutionen in den einzelnen deutschen Bundesstaaten aufgehoben werden sollten,**) Keinem, welchem das Schicksal seines Volkes nicht gleichgültig sey, eine andere Wahl ließen, als an einer, den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge bezweckenden, Revolution Theil zu nehmen, zu welcher schon in mehren Gegenden Deutschlands, namentlich in Churhessen und Würtemberg, Einleitungen getroffen worden und zu der auch ein Theil der Bevölkerung in den meisten Städten Deutschlands gewonnen sey, so daß an einem glücklichen Erfolge nicht gezweifelt werden könne. Er schloß mit der Versicherung, wie er zu den Anwesenden das Vertrauen hege, daß sie zur Verwirklichung eines so schönen und edlen Zweckes mitwirken würden, — und richtete die Aufforderung an dieselben, soviel wie möglich neue Theilnehmer unter ihren Freunden und Bekannten zu werben, wenn sie solche für zuverlässig genug hielten. Hierauf trat der ebenfalls anwesende Privatdocent Dr. Hundeshagen vor, und wiederholte das von Schüler Gesagte — mit kurzen und eindringlichen Worten. Die Anwesenden sollen zum Theil ausdrücklich ihren Entschluß zur Theilnahme an einer Revolution erklärt haben,

*) Die hier folgende Darstellung gründet sich auf die in der Hauptsache übereinstimmenden Geständnisse fast sämmtlicher zur Untersuchung gezogenen Individuen, soweit dieselben der einen oder anderen Versammlung beigewohnt haben.

**) Von diesem Erscheinen neuer Bundesbeschlüsse war jedoch nur als von einem Beförderungsmittel, nicht als von einer Bedingung der Revolution die Rede.

Digitized by Google

theils glaubte man doch, da sie nicht widersprachen, auf sie rechnen zu können. —

Etwa 10 bis 14 Tage später veranstaltete Schüler auf Gladbach's und Dittmar's gemeinschaftlichem Zimmer im Nagelschmied Kunzischen Hause eine weitere Versammlung, in welcher zwar Dr. Hundeshagen gefehlt zu haben scheint, jedoch der von der Versammlung in Großgartach kommende Friedrich Breidenstein von Homburg auftrat, welcher den in gleicher Anzahl, wie früher, Zusammengekommenen die Versicherung gab, daß die von Schüler ihnen gemachten Eröffnungen über weit vorgerückte Anstalten zu einer Revolution vollkommen gegründet und namentlich der größere Theil des würtembergischen Militärs dafür gewonnen sey. Wenn es wirklich, fuhr er fort, zum Ausbruche komme, habe man Frankfurt ausersehen, wo der erste Schlag geführt werden solle. Dazu sey eine gewisse Anzahl zum Aeußersten entschlossener junger Leute nöthig, und er fordere daher die Versammelten auf, fünf oder sechs zu dem Ende aus ihrer Mitte zu wählen. Die Anwesenden gingen zwar hierauf nicht ein; es äußerten indessen Einige: es werde gewiß, wenn es soweit kommen sollte, Keiner von ihnen feig genug seyn, einem solchen Auftrag sich zu entziehen. Auch wurde dem Breidenstein bemerkt, daß man auf mehr Leute, als die jetzt Versammelten, rechnen könne, welche zur Theilnahme an dem Unternehmen entschlossen seyen. — Außerdem machte Breidenstein, wie Dr. Buff angegeben hat, Einzelnen noch vertrauliche Mittheilungen darüber, daß und welche angesehenere Männer sich für das Unternehmen erklärt hätten und demselben förderlich wären,*) welche Mittel

*) Eine hierher gehörige Aeußerung des in die Untersuchung ebenfalls verwickelt gewesenen Accessisten Bogen verdient noch erwähnt zu werden. Er sagt nämlich wörtlich:

„Es ist überdieß merkwürdig, welche Namen diese Leute im Munde führten, die sie als in das Project eingeweiht bezeichneten. Ich glaube gewiß, daß darunter einige waren, die, wenn

der Revolutions-Parthei zu Gebote stünden, welcher Plan bei der Ausführung befolgt werden solle, und erzählte namentlich, daß von Frankfurt aus an alle deutsche Hochschulen die Aufforderung zur Constituirung eines revolutionären Vereins ergehen werde, wie dieses Gladbach versichert, der bei dieser Gelegenheit hinzufügt, daß sie bei der großen Empfänglichkeit, welche die academische Jugend Deutschlands damals für politische Ideen gezeigt gehabt, keinen Augenblick zweifelhaft gewesen wären, daß jener Aufruf an anderen Orten denselben Anklang finden werde, wie in Gießen.

Nach solchen Eröffnungen Breidensteins und hierüber in der Versammlung sowohl, als vor- und nachher unter den einzelnen Betheiligten gepflogenen Gesprächen mußte denselben klar werden, daß durch die Revolution wirklich der Umsturz der bestehenden deutschen Regierungen durch Waffengewalt bezweckt werden solle. Wie weit sich aber die Bewegung erstrecken und was an die Stelle des Umgestürzten treten, ob eine Föderativ-Republik geschaffen, oder ein deutscher Kaiser eingesetzt werden sollte, darüber wurde nichts Bestimmtes geäußert, und es blieb dieß, während jedem Einzelnen für seine Vorstellungen und Gedanken freier Spielraum gelassen war, zu künftigen Entschließungen um so mehr vorbehalten, als selbst die Häupter der Revolutions-Parthei über diesen Punkt noch nicht einig gewesen zu seyn scheinen. So erklärt sich, was Accessist Vogen sagt:

---

man ihnen mit einem solchen Vorhaben gekommen wäre, unwillige und zurückstoßende Ablehnung gezeigt haben würden. So z. B. nannte Schüler (Candidat v. Darmstadt) den in ganz Deutschland geachteten Grafen Benzel-Sternau als Eingeweihten in dieses Unternehmen; auch sprach er von Generalen, namentlich von einem in Churhessen, dessen Namen ich aber in dem Augenblicke nicht weiß, die für das Unternehmen entschlossen wären. — — Ich läugne keineswegs, daß ich glaube, daß mancher höher gestellte Mann in die Sache verwickelt war und hinter den Coulissen wirkte."

Digitized by Google

„Was wirklich mit dem Revolutions-Projecte bezweckt wurde, das ist wohl von uns jungen Leuten schwerlich mit Sicherheit zu erfahren. Daß ein gewaltsamer Umsturz sämmtlicher deutscher Regierungen erfolgen solle, war kein Geheimniß und blieb auch mir nicht fremd, aber was aufgebaut werden sollte, darüber wurde sich nicht bestimmt und nicht übereinstimmend ausgelassen. Es hat da Jeder, und gewiß wir jungen Leute, sich seinen eigenen Himmel gebaut."

und an einem anderen Orte äußert sich derselbe wörtlich dahin:

„Der Zweck (der Revolution) selbst wurde uns nicht bestimmt eröffnet. Es wurde nicht gesagt, daß die deutschen Fürsten vom Throne gestürzt werden sollten, auch nicht, ob ein deutsches Kaiserreich begründet werden solle, ebenso nicht, ob Föderativ-Staaten mit republikanischen Formen sollten gebildet werden; das Alles überließ man der Phantasie der Einzelnen, und es wurde den conspirirenden Studenten immer so vor Augen geführt, daß, wenn die Revolution einmal da sey, höhere Männer die Richtung angeben würden, was aus dem Staaten-Verhältniß werden solle." —

Auf besonderen Vorhalt fährt Bogen fort:

„Es bringt schon das Wort Revolution mit sich, daß hier von einer Umgestaltung des Bestehenden die Rede war, und es mußte Jedem klar seyn, daß das ganze Unternehmen gegen den derzeitigen Bestand der deutschen Regierungen gerichtet war. Es genügte den Meisten von uns, daß eine solche Umgestaltung geschehe, und es mögen Viele gewesen seyn, wie ich, die, ohne gerade ein Ideal zu verfolgen und von höheren Rücksichten geleitet zu werden, sich zur Theilnahme an jener Umgestaltung bereit erklärten."

In gewisser Beziehung stimmt damit überein, was Gustav Clemm sagt:

„Ich muß hier wiederholen, daß wir junge Leute hinsichtlich der Plane und derjenigen, die das Ganze leiteten, wenig unterrichtet wurden. Man eröffnete uns, daß eine Revolution ausbrechen werde, und wir sollten uns zur Theilnahme be-

Digitized by Google

reit halten, Waffen anschaffen und andere Theilnehmer zu gewinnen suchen."

Am bestimmtesten drücken sich über Grund und Zweck der projectirten Revolution Georg Gladbach, Dr. Buff und Dr. Küchler aus.

Ersterer äußert sich nämlich wörtlich dahin:

„Wie ich schon früher bemerkt habe, war das von Rotteck, Welker, Pfizer und Anderen so vielfach dargelegte politische Glaubensbekenntniß auch das unsere. Die für eine Republik Schwärmenden befanden sich in der Minderzahl. An das erstere knüpfte sich der Wunsch nach Verwirklichung der National-Einheit in einem größeren Umfange, als sie in den Grundgesetzen des deutschen Bundes gegeben war, obwohl wir auch dessen Erreichung auf gesetzlichem Wege für möglich hielten. Erst jene Bundesbeschlüsse (vom Juni 1832) änderten unsere Ueberzeugung dahin, daß Gewalt noch das einzige Mittel sey, um zu dem gehofften Zwecke zu gelangen, ja wir hielten dieß sogar gerechtfertigt durch das Geschehene. Von nun an wurde unser Ziel sehr viel weiter gesteckt und ging geradezu auf den Umsturz der bestehenden deutschen Regierungen und die darauf folgende Errichtung einer deutschen Republik. Es war dieß die Tendenz der Umtriebe des Jahres 1832 sowohl, wie derjenigen im folgenden Jahr."

sodann:

„Ich erinnere mich zwar nicht, daß darüber in irgend einer der Versammlungen ausdrücklich discutirt worden wäre, allein sämmtliche Anwesenden hegten die Ansicht, daß durch die Revolution die Vereinigung Deutschlands in Einen Staat durch die Vertreibung der in Deutschland herrschenden Dynastieen bezweckt wurde."

ferner:

„Im Allgemeinen geht schon aus dem mit der Revolution überhaupt beabsichtigten Zwecke der Einheit Deutschlands hervor, daß unser Staat, wie die anderen, seine Selbst-

Digitized by Google

ständigkeit verlieren und für die Zukunft nur als Theil des großen Ganzen berücksichtigt werden müsse."

Dr. Buff spricht sich über diesen Punkt folgendermaßen aus:

„Als Plan und Zweck der damals projectirt gewesenen Revolution, wie ich denselben aus den Mittheilungen Anderer und hauptsächlich des Dr. Breidenstein, von dem ich fast Alles, was ich über die Natur und den Zusammenhang des Unternehmens wußte, erfahren, geschöpft habe, war die Umstürzung aller bestehenden Verfassungen in Deutschland, mithin auch der Regierungen, und die Absetzung der Herrscher bezweckt (soll wohl heißen: bezeichnet) gewesen."

Dr. Küchler endlich erklärt:

„Soll ich sagen, was in Gießen die vorherrschende Stimmung gewesen, so muß ich bemerken, daß in derselben die Absicht gelegen habe, ganz Deutschland zu einer Republik zu machen."

sodann

„Ich habe in den Versammlungen (der hiesigen Studenten im März und Anfangs April 1833) mich überzeugt, daß nach der allgemeinen Annahme an kein Bestehenbleiben irgend einer besonderen Regierungsform gedacht würde." —

ausserdem noch:

„Meine Ansicht von der Sache war gleich von Anfang an bestimmt die, daß das Unternehmen gegen die Verfassungen — von welchen Staaten aber, hierüber war keine bestimmte Gränze gesetzt, ich muß es auf die constitutionellen deutschen Staaten beziehen — gegen die Throne in der Art gerichtet war, um beide (Verfassungen und Throne) zu stürzen und mit Gewalt durchzusetzen, was auf anderem Wege nicht zu erreichen war. Zweifel über diesen Zweck hat bei mir gar nicht bestanden und ich bin auch gar nicht zweifelhaft darüber, daß bei allen Betheiligten sich dasselbe Bild finden wird, wenn auch weniger scharf gezeichnet, als ich es hier in die Acten niederlege, weil Einem diese Idee weniger klar vorgeschwebt hat." —

Digitized by Google

In die Zeit dieser zweiten Versammlung fällt auch die oben schon erwähnte Anwesenheit der Doctoren G. Bunsen und Körner zu Gießen, von denen der Erstere mit dem damals daselbst anwesenden Friedrich Breidenstein auf der Stube eines Betheiligten eine Unterredung hatte.

Ausserdem fanden noch zwei förmlich bestellte Versammlungen bei dem Studenten Wiener, welcher damals in dem Hinterhause des Hofkammerraths Hoffmann wohnte, statt. Der ersten, Ende März gehaltenen, wohnten Schüler und Dr. Hundeshagen bei, an der zweiten Anfangs April, nahm Letzterer allein als Leiter Antheil. In beiden wurde — nachdem über den Tag, an welchem in Frankfurt losgeschlagen werden sollte, inzwischen bestimmte Nachricht nach Gießen gelangt, auch bereits mehre Göttinger Studenten, Rochau, Alban und Holzinger, zum Zwecke der Theilnahme an dem Frankfurter Attentate daselbst eingetroffen waren und nach kurzem Aufenthalte mit dem gleichzeitig anwesenden Studenten Feddersen von Heidelberg an den Ort ihrer Bestimmung sich begeben hatten — besonders über die Art und Weise gesprochen, wie in Gießen und in der Umgegend für die Revolution gewirkt werden sollte und die einem günstigen Erfolge entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen seyen. Namentlich erklärte Dr. Hundeshagen: die Revolution sey nun auf allen Punkten zum Ausbruche reif, sobald die Nachricht von deren Gelingen in Frankfurt nach Gießen kommen würde, solle durch Geschrei, Fenster-Einwerfen, Ziehen der Sturmglocke ein Tumult erregt, hieraus Veranlassung zur Errichtung einer Bürgergarde, angeblich zum Zwecke der Dämpfung der Unruhen, in der That zur Bildung einer Streitkraft für die Interessen der Revolution, genommen werden; die Versammelten sollten in dieselbe eintreten und gemeinsam mit den Aufrührern der Umgegend, namentlich dem Landvolke, das durch Emissäre zu bearbeiten beabsichtigt wurde, den Aufstand allgemeiner machen, übrigens dem Ermessen älterer und erfahrener Leute, welche alsdann hervortreten würden, die weitere Leitung überlassen.

Digitized by Google

Namentlich wäre von diesen Männern sein Vorschlag zur Errichtung einer Bürgergarde und zum Eintritte der Anwesenden in dieselbe gebilligt und für den, unter den Verhältnissen zu Gießen allein ausführbaren erklärt worden. Es verlangten zwar Einige, daß man ihnen diese älteren Männer nenne; allein Dr. Hundeshagen verweigerte es, weil sich dieselben ihrer Familien wegen keiner unnöthigen Gefahr aussetzen dürften. Er soll hierbei haben merken lassen, daß sie von dem Gießener Gemeinderathe entweder Mitglieder wären, oder doch großen Einfluß auf ihn hätten, und sein Ehrenwort darauf gegeben haben, daß er die Wahrheit sage, weshalb man, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, nicht daran gezweifelt habe, Oberforstrath Hundeshagen, Professor Vogt und Advocat Follenius seyen es, welche die obere Leitung übernehmen würden.

So sagt G. Gladbach:

„Die drei Männer, welche wir gewissermaßen als die Seele des revolutionären Unternehmens in Gießen betrachteten und an welche sich für uns Alles knüpfte, sind: der Professor Hundeshagen, Vogt und Follenius."

Daß solche ältere Männer wirklich bei der Sache betheiligt seyen, wurde von den Jüngeren so allgemein und fest geglaubt, daß diese sogar Mehre aus ihrer Mitte dazu bestimmt haben sollen, mit diesen Aelteren in Communication zu treten, eine Maßregel, die indessen zu nichts Erheblichem führte. Bemerkenswerth ist aber doch immer eine Aeußerung des Advocaten Follenius, welche derselbe, nach Angabe des Dr. Küchler, aus Veranlassung einer solchen Communication, gegen diesen gethan haben soll: nämlich: daß er, sobald es zum rechten Ausbruche komme, schon entschieden wirken werde; dagegen daß er sich in Berathungen mit Buben einlasse, dazu sey er zu klug geworden. — Auch will Küchler erfahren haben, daß Follenius dieser Sache wegen mit Dr. Hundeshagen in Verbindung getreten sey.

Digitized by Google

Angeführt verdient noch zu werden, was Küfer Faber sagt:

„Ich meine auch, Becker (Ludwig) wäre es gewesen, der einmal gegen mich geäußert hätte: die Sachen stünden so, daß man, wenn es auch zur Untersuchung käme, an die rechten Männer doch nicht kommen könne, und es an denen hängen bleibe, welche um dieselben nicht viel wüßten."

Soviel ist immer gewiß, daß man auf die Mitwirkung des Gemeinderaths zu Gießen, von welchem namentlich Advocat Follenius Mitglied war und der, wie sich ausgedrückt wurde, in demselben unumschränkt herrsche, viel rechnete. „Man betrachtete ihn" (den Gemeinderath) — sagt Gladbach — „für ein Hauptbeförderungsmittel der Revolution. Von ihm sollte die Constituirung der Bürgergarde ausgehen, für die Bewaffnung derselben gesorgt werden. Dem Gemeinderath war die Rolle zugedacht, mit Zuziehung einiger anderen Männer eine provisorische Regierung für die Provinz Oberhessen zu bilden."

Nach den Angaben von Theilnehmern an diesen Versammlungen lag es auch im Plane der Verbündeten, der öffentlichen Kassen zu Gießen sich zu bemächtigen, nach Umständen Contributionen zu erheben und die Gensdarmerie, sowie das Militär-Commando entweder gütlich zu gewinnen, oder unschädlich zu machen, namentlich die Pferde und Waffen der ersteren wegzunehmen. Auch war davon die Rede, die Garnison in Friedberg zu überwältigen und, wobei man auf die kräftige Mitwirkung der Butzbacher zählte, die als gute Schützen bekannt waren und von denen, wie bereits bemerkt worden, Mehre für jeden eintretenden Fall eine Quantität Patronen verfertigt hatten, die Chevaurlegers zu Butzbach in ihrer Caserne zu überfallen, ihnen die Waffen zu nehmen und durch Anzünden von Heuhaufen vor den Pferdeställen ihnen den Gebrauch der Pferde unmöglich zu machen. Indessen gegen diesen letzteren Vorschlag erklärte sich Dr. Hundeshagen, weil man den oberen Leitern des Unternehmens das desfalls Nöthige anzuordnen anheim geben müsse, sowie er auch in Bezug auf die

Digitized by Google

Friedberger Garniſon bemerkte, daß man dieſe von Nauheim und Dorheim aus anzugreifen beabſichtige.

Die Waffen, deren die Revolutionäre zur Erreichung ihrer Zwecke bedurften, hatten ſich Manche ſchon unter der Hand angeſchafft, Andere, die noch nicht damit verſehen waren, wurden in einer der Verſammlungen bei Wiener aufgeſchrieben, um mit Musketen, die man vom Lande her erwartete, bewaffnet zu werden. Auch verließ man ſich darauf, daß ſich auf dem Rathhauſe oder Zeughauſe noch Waffen finden würden, deren man ſich bei Ausbruch der Revolution bemächtigen könne. Einzelne Betheiligte hatten für Kugeln und Patronen geſorgt; wie verſichert wird, waren der letzteren ſogar mehre tauſend Stück gefertigt worden.

An der erſten Verſammlung bei Wiener nahm auch ein junger Bürger von Gießen, Küfer Faber, durch einen mit ihm bekannten Studenten eingeladen, Antheil. Zum Theil auf deſſen Vorſchlag wurden in die letzte Verſammlung noch einige andere junge Bürger eingeführt, welche, von Dr. Hundeshagen über das Revolutions-Project im Allgemeinen unterrichtet, ihren Entſchluß, an deſſen Ausführung Theil zu nehmen, unzweideutig erklärt haben ſollen.

Zum Zweck der Revolutionirung der Bauern im ſ. g. Hinterlande war, wie oben ſchon angeführt worden, Auguſt Becker auf den Betrieb des Dr. Weidig, welcher zur Zeit der vorletzten Wiener'ſchen Verſammlung in Gießen ſich befand, dorthin abgegangen. Außerdem war E. Scriba längere Zeit ſchon vor jenen Zuſammenkünften im Vogelsberge und dort für das Unternehmen thätig, wie er ſelbſt gegen Mehre ſeiner Bekannten geäußert hat.

Zur Unterſtützung dieſes Scriba in ſeinen revolutionären Beſtrebungen im Vogelsberg waren ebenfalls Mehre aus der Geſellſchaft beſtimmt worden, und es fanden auch Erbietungen zu ähnlicher Thätigkeit in anderen Landestheilen ſtatt.

Endlich unternahmen noch die Studenten Schütz, Dittmar und Gladbach Ende März 1833 eine Reiſe nach Als-

Digitized by Google

feld, und zwar, wie Letzterer sagt, in der Absicht, dort sich zu erkundigen, ob man von der vorbereiteten Revolution daselbst etwas wisse, und, wenn dieses nicht der Fall sey, durch den dortigen Candidaten der Cameral-Wissenschaften Wilhelm Schmitt, welcher in das Geheimniß zu ziehen wäre, zur Verbreitung derselben zu wirken. Den genannten Schmitt gewannen sie damals auch wirklich für das Revolutions-Project.

Nach diesen Vorbereitungen und Einleitungen erwartete man die Nachricht vom Ausbruche der Revolution zu Frankfurt. Eine weitere Versammlung hielt man nicht für nöthig; jedoch wurde bestimmt, daß Nachrichten von Wichtigkeit, welche einlangen würden, auf der Stube einzelner Theilnehmer, namentlich derjenigen Gladbach's, zu erfragen und durch Faber den bereits in die Sache eingeweihten Bürgern mitzutheilen seyen; auch solle man noch die im Leseklub etwa sich einfindenden Bürger zur Theilnahme an dem Unternehmen, wenn es in Frankfurt gelungen seyn werde, zu bestimmen suchen. Man rechnete so fest darauf, daß die Revolution in Frankfurt Erfolg habe, daß dieselbe wenigstens Veranlassung zu Unruhen an anderen Orten und zu einem blutigen Kampfe geben werde, daß Manche daran dachten, ihre Privat-Angelegenheiten vorher in Ordnung zu bringen. In der Hoffnung eines sicheren Gelingens waren auch Candidat Schüler, sowie die Studenten Scriba und Lubanski zur Theilnahme an dem Attentate nach Frankfurt abgereist und wirklich dabei thätig gewesen.

Am Morgen nach der letzten Versammlung bei Wiener machte Bogen, in Auftrag des Dr. Hundeshagen und mit einer schriftlichen Empfehlung desselben versehen, eine in dieser Versammlung übernommene Reise nach Butzbach zu Weidig. Er wurde von Student Wilhelm Braubach zu demselben geführt, übergab die schriftliche Empfehlung und erwartete nähere Weisung über seine fernere Bestimmung. Weidig soll, nach Bogen's bestimmter Angabe, demselben bestätigt haben, daß der Ausbruch der Revolution ganz nahe bevorstehe und in Frankfurt beginnen werde, daß er selbst aber noch nähere Nach-

Digitized by Google

richten erwarte. Bogen's Weiterreise erklärte Weidig nicht für nöthig. Auch gab derselbe, sey es nun, wie Bogen glaubt, aus Mißtrauen gegen ihn, oder überhaupt aus Vorsicht, diesem keinen Brief oder Rückauftrag an Hundeshagen mit.

Am Abend des 4. April gelangte die Nachricht vom Mißlingen des Unternehmens zu Frankfurt nach Gießen.

Noch immer hofften indessen Einzelne auf günstigere Nachrichten aus dem Würtembergischen, und erst als diese ausblieben, erkannten sie, wie sehr sie sich in ihren Erwartungen getäuscht hatten. Koseritz hatte es aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich wohl im Gefühle seiner Unmacht, nicht gewagt, in Würtemberg eine revolutionäre Bewegung zu veranlassen, so sehr er auch noch kurz vor dem 3. April von Dr. Gärth hierzu angefeuert worden war. *)

Der Vollständigkeit wegen möge hier am Schlusse des ersten Abschnittes dieser Darstellung eine kurze Erzählung der damaligen Vorfälle in Frankfurt selbst, theils auf actenmäßige Mittheilungen auswärtiger Behörden, theils auf aussergerichtliche Geständnisse des Candidaten Schüler und des vormaligen Studenten Scriba sich gründend, eine Stelle finden.

Nachdem die zur Theilnahme an dem beabsichtigten revolutionären Unternehmen entschlossenen Studenten kurz vor dem

*) So schrieb Gärth nicht lange vor dem 3. April an Koseritz:
„Lieber Koseritz! nur losgeschlagen! Kein Blut geschont! Die Polen brechen auf aus Besançon; ich habe sie bestellt; sie werden durch die Schweiz in Deutschland einfallen."
und am Abende des 3. April selbst wurde ihm von einem Fremden, welcher ihm mündlich noch eröffnete, daß die Revolution in Frankfurt eben zum Ausbruch komme, ein offenes Zettelchen von Gärth des Inhalts:
„Lieber Koseritz! Wort gehalten! losgeschlagen unter jeder Bedingung!"
überreicht.

Digitized by Google

Attentate in Frankfurt eingelangt waren, wo sie in verschiedenen Gasthöfen einkehrten, wurden sie von den D. D. Gustav Bunsen und Körner, an welche sie sich zunächst wendeten, eingeladen, am 2. April, Nachmittags, in dem ohnweit Frankfurt gelegenen churhessischen Orte Bockenheim zusammenzukommen, um über die Ausführung des Vorhabens nähere Verabredung zu treffen. Demgemäß fanden sich um die bestimmte Zeit gegen 30 Personen, worunter die Doctoren G. Bunsen, Körner, Berchelmann und v. Rauschenplat, zu Bockenheim ein. Dr. Bunsen eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in welcher er den Anwesenden bekannt machte, daß an dem Abende des folgenden Tags zwischen 9 und 10 Uhr die Revolution mit Erstürmung der Haupt- und Constabler-Wache beginnen solle, um einen festen Punct zu haben und die Soldaten sich vom Halse zu schaffen. Sie, die Studenten, seyen dazu bestimmt, die Hauptwache zu überfallen, während die andere Wache von Frankfurtern werde genommen werden. Für alles Uebrige sey gesorgt; sie dürften nur anfangen. Von dem glücklichen Ausgange des ersten Schlags hänge die Theilnahme vieler anderen Leute ab. Die Bürgerschaft und das Militär seyen für eine Revolution, 2000 Handwerksbursche für dieselbe gewonnen, und auf das Sturmläuten würden auch die Sachsenhäuser und die Bauern in die Stadt kommen. Gleichzeitig werde der Aufstand auch an anderen Orten Deutschlands beginnen. In den beiden Hessen sey hierzu Alles vorbereitet und ein Theil des Militärs gewonnen; ebenso in Würtemberg. — Was nach unternommenem Angriff auf die Wachen und nach Gelingen des Unternehmens weiter habe geschehen sollen, darüber scheinen die Studenten in Ungewißheit gelassen worden zu seyn; namentlich sagt Einer, man habe sie als blinde Werkzeuge gebraucht. — Indessen wurde ihnen auf verschiedentlich erhobene Zweifel und Bedenken die wiederholte und feste Zusicherung gegeben, daß sie nach gelungenem Sturm auf die Hauptwache auf thätige Hülfe der Bürger rechnen könnten und daß sich jedenfalls die Bauern der Thore der Stadt bemächtigen würden.

Digitized by Google

Am 3. April, Abends, versammelten sich, der zu Bockenheim getroffenen Verabredung gemäß, die am Tage zuvor dort zusammengekommenen Personen in der Wohnung des Dr. Gustav Bunsen im s. g. Münzhofe, versahen sich hier mit Waffen und zogen dann in drei Abtheilungen, unter Anführung der D. D. Bunsen, Körner und Berchelmann und unter dem Obercommando des Dr. v. Rauschenplat, gegen die Hauptwache. Sie eröffneten den Angriff mit Hurrah-Geschrei, schnitten die Wachmannschaft von ihren Gewehren ab, nachdem einem Schildwache stehenden Soldaten durch einen Schuß ein Arm zerschmettert worden war, gaben durch die eingeschlagenen Fenster der Wachtstube und deren Thüre eine Salve, tödteten und verwundeten dadurch mehre Soldaten und nöthigten die Wachmannschaft, sich zu ergeben. Auch suchten sie dieselbe, selbst durch Geldanerbietungen, zu bestimmen, sich ihnen anzuschließen, sowie sie auch die auf der Hauptwache in Haft befindlichen Personen befreiten und für sich zu gewinnen sich bemühten. Mehre der Aufrührer rafften die in der Vorhalle hängenden Soldaten-Gewehre zusammen und boten sie der um die Wache versammelten Volksmenge an, wobei sie Reden an dieselbe hielten, um sie zur Theilnahme an dem Aufstande zu veranlassen. Namentlich soll gerufen worden seyn: Nieder mit dem deutschen Bunde! es lebe die deutsche Freiheit! — Dr. v. Rauschenplat bemühte sich vergebens, als Zeichen für die auswärtigen Theilnehmer des Complottes eine Rakete anzuzünden. Nachdem derselbe hierauf mit einer eigens hierzu commandirten Abtheilung der Aufrührer nach der Constabler-Wache, welche inzwischen von einer anderen Abtheilung war gestürmt worden, geeilt war, herrschte unter den bei der Hauptwache Zurückgebliebenen große Verwirrung und es ergriffen dieselben auch alsbald die Flucht, als das Militär anrückte.

An dem gleichzeitigen Angriff auf die Constabler-Wache nahmen die Advocaten Gärth und Neuhof, mehre Polen, — namentlich ein Major, welcher diese ganze Abtheilung commandirt haben soll und sich, wie es scheint, später nach Mar-

Digitized by Google

burg zu Apotheker Döring flüchtete, indem sich bei diesem wenigstens ein bei dem Attentate betheiligter polnischer Stabsofficier längere Zeit aufgehalten hat — einige Leute aus dem Handwerker-Stande, fremde, wie einheimische, endlich der Candidat Schüler von Darmstadt und die gleichfalls schon mehr genannten Studenten Scriba und Lubanski Antheil. Schüler und Scriba haben sich über die Vorgänge zu Frankfurt, soweit sie selbst dabei betheiligt waren, gegen mehre ihrer Bekannten zu verschiedenen Zeiten ziemlich übereinstimmend geäußert. Ihrer Erzählung nach waren sie Anfangs April nach Frankfurt gekommen. Schüler, — der vor seinem Weggang von Gießen zweien seiner Bekannten, welche nicht in das Project eingeweiht waren, nach deren Angaben allgemeine Eröffnungen von einer bevorstehenden Revolution gemacht und namentlich geäußert haben soll, daß er und noch eine Anzahl Anderer einen Plan vorhätten, der, wenn er gelänge, ihnen einen Namen in der Geschichte machen könne — will bei seiner Ankunft zu Frankfurt zunächst zu Dr. Gärth gegangen seyn und mit diesem zu Dr. Körner sich begeben haben, wo er mehre große schwarz-roth-goldne Fahnen und eine Anzahl Männer versammelt gefunden habe, von denen die Mehrzahl Frankfurter und die Minderzahl Auswärtige gewesen seyen. Man habe sich — soll er jenen seinen Bekannten mitgetheilt haben — hier beschäftigt, Patronen, sowohl für Gewehre, als für Kanonen, zu fertigen; auch Donnerschläge, Raketen und Fackeln seyen bereit gewesen. Als er von hier weggegangen, sey er noch unschlüssig gewesen, ob er in Frankfurt bleiben oder an dem Ausbruche der Revolution in Gießen Theil nehme solle. In dieser Unentschlossenheit habe er Scriba und Lubanski auf der Straße getroffen und hierdurch sey er bestimmt worden, ebenfalls in Frankfurt zu verweilen und für die Revolution dort thätig zu seyn. In einem Wirthshause, wohin er sich mit jenen Beiden begeben und wo sich eine Menge fremder Studenten befunden habe, sey nun von dem auch dahin gekommenen Dr. Gärth die Bestimmung getroffen worden, daß man sich

Digitized by Google

Abends gegen 9 Uhr in einem abgelegenen Wirthshaus versammle, von wo aus die zum Angriffe auf die Constabler-Wache entschlossenen Personen — denen er, mit Scriba und Lubanski, sich zugesellt habe — ihren Plan ausführen sollten. Um die verabredete Zeit sey man hier, 18 Mann stark, zusammengekommen, habe sich mit Musketen, Patronen und schwarz-roth-goldnen Scherpen versehen und wäre dann 10 Minuten vor halb zehn Uhr aufgebrochen, und zwar den polnischen Major an ihrer Spitze. Bis Schlag halb zehn Uhr hätten sie in einer engen, auf die Zeile führenden Straße gehalten, dann aber seyen sie im Laufschritte auf das Wachthaus losgestürmt. Der Wachposten sey von Lubanski niedergestoßen, die übrige Mannschaft entwaffnet worden; darauf habe man die Gefangenen befreit, von denen Einer aus Versehen mit dem Bajonett zusammengestochen worden sey. Die hier begangenen Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten — erzählte Schüler seinen Bekannten weiter — hätten ihn erschüttert. Er habe deshalb das Volk auf der Straße angeredet und mit den Worten: „auf! auf! der Morgen der deutschen Freiheit bricht jetzt an! zu den Waffen! heute bricht's an allen Enden Deutschlands los!" zur Theilnahme zu bestimmen gesucht; jedoch vergeblich. *) Auch der Versuch, das Zeughaus gewaltsam zu eröffnen und die Kanonen herauszuziehen, sey nicht geglückt. — Während dem habe man vernommen, daß das Militär im Anzuge sey, und, durch den Kugelregen erschreckt, die Flucht ergriffen. Da Scriba nicht mehr habe entrinnen können, so habe sich derselbe zur Erde geworfen und das Militär sey nun, ihn für todt haltend, an ihm vorbeigezogen. — Scriba hat, mehrseitigen Angaben nach, dieses Letztere selbst öfter erzählt und beigefügt, daß er, in den Straßen Frankfurts umherirrend, auf einige Kaufmannsdiener gestoßen sey, welchen er sich offenbart habe und von deren Einem er aufgenommen und den anderen Tag in dem

*) Scriba will nach seiner Erzählung gegen C. Zeuner und C. Kuhl das Volk in gleicher Weise angeredet haben.

Digitized by Google

Anzuge eines Kaufmanns glücklich zum Thore hinaus gebracht worden sey. —

Auf ähnliche Weise will auch Schüler seine Flucht bewerkstelligt haben.

Während dieser Vorfälle an den Wachen wurde fortwährend, Anfangs von mehren Aufrührern selbst, dann aber von der unter lebensgefährlichen Drohungen hierzu genöthigten Thürmers-Frau, die Sturmglocke auf dem Thurme der Domkirche geläutet.

Gleichzeitig hatte sich in der Nähe von Bonames ein Trupp von 40 bis 60 Menschen versammelt, welche hier mit Waffen versehen wurden und, unter Anführung mehrer Personen, eine Trommel und eine Fahne bei sich führend, zuerst einen Angriff auf die churhessische Zollstätte Preungeshain machten, die Fenstern des Zollgebäudes zerschlugen, die Papiere des Zoll-Erhebers vernichteten, sodann nach Frankfurt zu zogen; bald aber, nachdem sie von dem Mißlingen des Revolutions-Versuches Kenntniß erlangt hatten, den Rückweg nach Bonames wieder einschlugen und hier auseinander gingen.

Der Kampf in Frankfurt war zwar von kurzer Dauer, aber doch blutig genug. Es wurden nämlich an der Hauptwache zwei — an der Constabler-Wache, wo das Militär bei dem Vorrücken besonders lebhaften Widerstand fand, sieben Personen theils getödtet, theils so schwer verwundet, daß sie bald darauf an ihren Wunden starben. Außerdem sind an der Hauptwache zwölf — und an der Constabler-Wache ebenfalls zwölf Personen verwundet, jedoch wieder geheilt worden.

Unter den Getödteten ꝛc. befinden sich sechs Soldaten, zwei Aufrührer und ein Unbetheiligter; unter den Verwundeten vierzehen Soldaten, zwei Aufrührer und acht Unbetheiligte.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Das revolutionaire Treiben nach dem Frankfurter Attentate bis zum Jahr 1835.

Obgleich dieser revolutionäre Versuch völlig mißglückt war, so hatten doch die Feinde der öffentlichen Ruhe und Ordnung noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, ihre Pläne zu einer anderen Zeit zu verwirklichen. Man ließ es sich jetzt vorzugsweise angelegen seyn, das Volk durch aufregende Schriften für eine Revolution erst gehörig vorzubereiten, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer solchen recht lebendig zu machen und auf diese Weise für den Fall einer Wiederholung jenes Versuches des gewünschten Erfolges möglichst sich zu versichern. In der Art soll sich namentlich Dr. Weidig, allen Ermittelungen nach der Leiter oder doch eine Hauptstütze auch dieser späteren Umtriebe, gegen den vormaligen Gehülfen in der Trapp'schen Apotheke, E. Fröhlich von Ellwangen, welcher ebenfalls ein Anhänger jenes Mannes war und denselben öfter zu sehen und über dergleichen Gegenstände sprechen zu hören Gelegenheit hatte, geäußert haben. Unter Anderem sagt nämlich Fröhlich in dieser Hinsicht von Weidig:

„— Namentlich behauptete er auch, daß, wenn ja ein entscheidender Schlag geschehen sollte, diese Leute (das Landvolk) die geeignetste Masse wären, um den Sachen den gehörigen Nachdruck zu geben, und dieses Volk müsse man immer und immer belehren, in welchem Zustande es lebe und in welchem es leben könnte, um es auf solche Weise geneigt zu machen, gegen seine Regierungen aufzustehen.“ *)

*) Bemerkenswerth ist, was Fröhlich noch hinzufügt: „Er (Weidig) sagte übrigens öfter, er sey vor der Hand durchaus nicht dafür, in Deutschland ein republikanisches Princip einzuführen,

Digitized by Google

Diese Ansicht soll auch der, der Theilnahme an den verbrecherischen Bestrebungen der späteren Zeit bezüchtigte, damalige Student Georg Büchner von Darmstadt, *) von August Becker als ein überaus talentvoller Mann und entschiedener heftiger Republikaner bezeichnet, ganz getheilt haben. In den politischen Gesprächen zwischen ihm und seinen Freunden zeigte derselbe nämlich, wie Becker wörtlich sagt:

„die Thorheit der letzten revolutionären Unternehmungen, bei welchen man im Vertrauen auf eine geistig und physisch ohnmächtige liberale Parthei durchaus keine Rücksicht auf das Volk genommen habe, welches doch die meiste Ursache habe, eine Veränderung seiner Verhältnisse zu wünschen, und allein die Macht habe, dieselbe zu bewirken. Solle je wieder — habe er fortgefahren — etwas Aehnliches geschehen, so müsse man sich der Theilnahme des Volkes versichern und, wenn diese nicht zu erlangen sey, die ganze Sache aufgeben. Es sey rühmlicher, in den gegenwärtigen Verhältnissen fortzuleben, als eine Parthei zu unterstützen, die bei ihren liberalen Bemühungen nur ihre eigenen egoistischen Zwecke im Auge habe und dazu nicht einmal Verstand genug, sie durchzusetzen."

Demgemäß wurden Schriften verschiedener Art, alle jedoch

---

sondern mehr für die Monarchie, woraus dann später, wenn das deutsche Volk dafür empfänglich wäre, eine deutsche Republik entstehen sollte." Auf gleiche Weise deutet eine schon früher erschienene, den Titel: „Deutschlands Wiedergeburt, oder die Mittel und Wege ein freies deutsches Reich wieder aufzurichten" führende Schrift den Entwickelungsgang und letzten Zweck dieses Treibens an, indem es nämlich darin heißt: „Das constitutionelle System ist nur ein Uebergang zur demokratischen Republik. — Thron und Bürgerthum können nicht friedlich nebeneinander bestehen; — wir verlangen die Errichtung einer constitutionellen Demokratie, und diese mit allen ihren Folgen, nämlich eine Selbstregierung des Volkes."

*) Er ist als Flüchtling im Ausland gestorben.

Digitized by Google

von demselben Grund-Character, darauf nämlich berechnet, die Begierden und Leidenschaften der großen Masse aufzuregen, die Hoffnung, ihren Zustand zu verbessern, zu erwecken und alle moralische Scheu vor der bestehenden Gewalt zu vernichten, abgefaßt, Anfangs zu Frankfurt (wo eine, gleiche Thätigkeit entwickelnde und den Namen „Union" oder „Männerbund" führende Verbindung, neu entstanden war) und Offenbach, später zu Marburg gedruckt und im ganzen Lande verbreitet.

Die erste dieser Flugschriften erschien unter dem Titel „Leuchter und Beleuchter für Hessen, oder der Hessen Nothwehr" vom Jahr 1834 an in fünf Nummern und befaßte sich neben manchen Persönlichkeiten, die sie enthielt, vorzüglich mit landständischen Interessen, insbesondere der Auflösung des Landtags von 1833, wie desjenigen von 1834, in einer Weise, daß die aufreizende Tendenz des Verfassers nicht zu verkennen ist. Diese Blätter, soll Weidig nach A. Becker's Angaben geäußert haben, seyen für die Schwachen, die nur an solchen Speisen Gefallen fänden. Gleichzeitig wurden zwei von Pfarrer Flick verfaßte Flugschriften, „an die hessischen Wahlmänner Februar 1834" und „an die hessischen Stände Ende April 1834", welchen derselbe Zweck, wie der erstgenannten Schrift, unterliegt, deren Ton und Fassung aber noch weit rücksichtsloser ist, im ganzen Großherzogthume verbreitet, indem man sie theils hier und da zur Nachtzeit auswarf, theils unter Couverte mit der Post versendete.

Außerdem hatte man schon im Jahr 1833 den auch später noch fortgesetzten Versuch gemacht, durch Drohbriefe auf die Justiz einzuwirken, durch Herbeischaffung falscher Beweismittel und planmäßig eingeleitete und unterhaltene Collusionen mit den während der ersten Untersuchung zu Friedberg in Haft befindlich gewesenen Individuen den Zweck der Untersuchung zu vereiteln, durch falsche Denunciationen hinsichtlich einzelner Gegenstände derselben die Behörde zu mystificiren und Beamte mittelst anonymer oder mit falschen

Digitized by Google

Unterschriften versehener Schreiben zu verhöhnen, — in welcher Richtung besonders einige junge Butzbacher, unter Anleitung Weidig's, damals thätig waren. *)

Von allen im Jahr 1834 erschienenen und verbreiteten Flugschriften war indessen eine, welche geradezu zum Umsturz des Bestehenden aufforderte, der gemeinverständlich und ganz seinem Zwecke entsprechend geschriebene s. g. hessische Landbote, die bei weitem gefährlichste und strafbarste. **)

*) So ließ Weidig, um nur Eins zu erwähnen, durch einen seiner vormaligen Schüler unter dem Namen Scriba's einen Brief an ein Mitglied des Hofgerichts zu Gießen schreiben und in die Hände der Untersuchungs-Behörde gelangen, worin eine Danksagung Scriba's dafür enthalten war, daß ihm mehre Mitglieder dieses Collegs zu seiner glücklich bewerkstelligten Flucht angeblich Vorschub geleistet, — eine Manipulation, von der man hoffte, daß sie den Ausschluß jener Richter von der Berathung und Beschlußnahme in dieser Untersuchungssache zur Folge haben würde.

**) Sie führt das Motto: „Friede den Hütten, Krieg den Palästen!" Nur zwei Sätze, welche sie schon hinlänglich characterisiren werden, mögen hier eine Stelle finden:

„Der Herr, der den Stecken des fremden Treibers Napoleon zerbrochen hat, wird auch die Götzenbilder unserer einheimischen Tyrannen zerbrechen durch die Hände des Volkes. — Gott wird euch Kraft geben, ihre Füße zu zerschmeißen." —

„Doch das Reich der Finsterniß naht sich zum Ende. Ueber ein Kleines, und Deutschland, das jetzt die Fürsten schinden, wird als ein Freistaat, mit einer vom Volk gewählten Obrigkeit, wieder auferstehn."

Zur umfassenden Beurtheilung der Richtung und Tendenz jener Schrift wird es dienen, wenn die Ansichten, von welchen der Urheber derselben (Büchner) bei ihrer Abfassung ausging, mit seinen eigenen Worten, wie sie A. Becker wiedergegeben hat, hier detaillirt werden. „Die Versuche" — soll er sich nämlich ausgesprochen haben — „welche man bis jetzt gemacht hat, um die Verhältnisse Deutschlands umzustoßen, beruhen auf einer durchaus knabenhaften Berechnung, indem man, wenn es wirklich zu einem Kampf, auf den man sich doch gefaßt machen müßte, gekommen wäre, den deutschen Regierungen und ihren zahlreichen Armeen

Digitized by Google

Der Grundlage nach rührte diese Schrift von dem schon genannten vormaligen Studenten Büchner her, welcher Mitglied einer meist aus Studenten bestehenden Gesellschaft war, die sich bald nach der im Frühjahr 1834 stattgefundenen Freilassung der damaligen politischen Gefangenen zu Gießen gebildet und nach A. Becker's Angabe zum Zwecke gesetzt hatte, das Erscheinen von aufregenden Flugschriften möglich zu machen, dieselben zu verbreiten und Gleichgesinnte an anderen Orten zu ähnlichen mit einander in Verbindung zu bringenden Vereinen zu bestimmen. Mehre der kaum aus der Haft entlassenen Individuen wirkten zur Gründung dieser Gesellschaft mit, indem die in dem Gefängniß verschiedentlich an sie gelangte Aufforderung, standhaft zu seyn, die ihnen von Gleichgesinnten zu Theil gewordene Anerkennung ihrer durch Haft und langwierige Untersuchung erprobten Ausdauer und Anhänglichkeit an die vermeintlich gute Sache, die Aussicht auf tiefere Einweihung in die Umtriebe und unmittelbaren Verkehr mit bedeutenderen Männern, die ihnen eröffnet wurde, der schmeichelhafte Empfang endlich, welcher den Freigelassenen zu Butzbach und Gießen bereitet wurde, die Exaltation der jungen Leute noch vermehrte, und dieselben, wie G. Clemm sagt, in ihren bösen Vorsätzen bestärkte.

---

nichts hätte entgegenstellen können, als eine Handvoll undisciplinirter Liberalen. Soll jemals die Revolution auf eine durchgreifende Art ausgeführt werden, so kann und darf das blos durch die große Masse des Volks geschehen, durch deren Ueberzahl und Gewicht die Soldaten gleichsam erdrückt werden müssen. Es handelt sich also darum, diese große Masse zu gewinnen, was vor der Hand nur durch Flugschriften geschehen kann. Die früheren Flugschriften, welche zu diesem Zwecke erschienen sind, entsprachen demselben nicht; es war darin die Rede von dem Wiener Congreß, Preßfreiheit, Bundestags-Ordonnanzen, lauter Dinge, um welche sich die Bauern nicht kümmern, — — welche an keiner Seite mehr zugänglich sind, als gerade am Geldsack. Dieß muß man benutzen." u. s. w.

Digitized by Google

Um die Zeit der Gründung jenes Vereins nun hatte Büchner nach seinen oben angedeuteten Grundsätzen die schon bezeichnete Flugschrift abgefaßt und dieselbe in Begleitung des A. Becker, der das Büchner'sche Manuscript in's Reine geschrieben hatte, nach Butzbach zu Dr. Weidig gebracht, welcher sie zwar in dieser ihrer ursprünglichen Gestalt nicht billigte, ihr jedoch, wie Becker angiebt, einen gewissen Grad von Beifall nicht versagte, indem er meinte, daß sie, wenn sie verändert werde, vortreffliche Dienste thun müsse. Diese Veränderung nahm, wie glaubhaft versichert wird, Weidig vor; er soll der Schrift den Vorbericht gegeben, meist die Bibelstellen beigefügt, einzelne Aeußerungen und Sätze modificirt, durch einen passenden Schluß abgerundet und ihr den Namen „hessischer Landbote" beigelegt haben. Auch Carl Zeuner bestätigt das Angegebene insofern, als er von Weidig gehört zu haben versichert: der Landbote sey noch schlimmer projectirt gewesen, er habe ihn etwas milder abgefaßt; wenn die Schrift etwas taugen solle, müsse sie gänzlich umgearbeitet werden, was er zu thun beabsichtige.

Die Studenten Büchner und Schütz — welcher Letztere ebenfalls Mitglied der vorerwähnten Gesellschaft war — brachten das eine Zeit lang zu Butzbach aufbewahrte Manuscript zum Landboten nach seiner Umgestaltung durch Weidig (wie es scheint, im Juni 1834) nach Offenbach in die Preller'sche Druckerei, von wo Ende Juli die gedruckten Exemplare durch Schütz und Minnigerode, denen sich auf ihren Wunsch noch C. Zeuner von Butzbach zugesellte, abgeholt wurden. Ein Theil der Schriften war von Zeuner und Minnigerode nach Butzbach und resp. Gießen mitgenommen worden, mit einem anderen Theile derselben hatte sich Schütz nach Darmstadt begeben. Als indessen Minnigerode mit dem noch bei ihm gefundenen Pack Flugschriften zu Gießen bei dem Eingange in die Stadt auf frischer That ertappt und verhaftet

Digitized by Google

worden war,*) suchte Schütz sein Heil auf der Flucht, auf welcher er namentlich bei dem practischen Arzte Dr. Schmall zu Rödelheim, der, gleich Pfarrer Flick, mehre politische Flüchtlinge bei sich aufnahm und für deren Weiterbeförderung Sorge trug, eine Zeit lang verborgen gehalten wurde und auch zu Butzbach vielfache Unterstützung fand, die sogar soweit ging, daß seinetwegen falsche Aussagen vor Gericht abgelegt und beschworen wurden.

Sämmtliche Exemplare des Landboten hatten nach einer Idee Weidig's, wie behauptet wird, entweder an Einem Tage oder doch möglichst gleichzeitig an mehren Orten des Großherzogthums verbreitet werden sollen, damit die Behörden in ihren Nachforschungen nach den Thätern irre geführt und hierdurch die Gefahr vor Entdeckung vermindert werde. Die Verhaftung Minnigerode's hatte indessen die Ausführung dieses Planes vereitelt. Ein großer Theil der Landboten fiel dadurch in die Hände der Behörden, ein anderer Theil scheint in Butzbach aus Besorgniß vor einer bevorstehenden Untersuchung vernichtet worden zu seyn. Außerdem gelangte aber eine kleinere Quantität von Exemplaren dieser Schrift von Rödelheim aus nach Butzbach und wurde mit den daselbst noch befindlich gewesenen Landboten durch junge Leute aus dieser Stadt dort, sowie in den nächstgelegenen Ortschaften zur Nachtzeit theilweise ausgeworfen; der Ueberrest wurde nach Gießen zu dem schon im Jahr 1835 verstorbenen Candidaten Weyprecht gebracht, der sie, übereinstimmenden Angaben nach, hier und in der Umgegend durch junge Bürger verbreiten ließ, welche er zu gewinnen gewußt und zu regelmäßigen Geldbeiträgen für den Druck von Flugschriften ꝛc. bestimmt hatte. Weyprecht's Thätigkeit war mehr eine selbstständige und von den gleichen Bestrebungen Anderer unabhängige, und eine Auf-

*) Vor dem Schlusse der Untersuchung befiel den Studenten Minnigerode eine Krankheit, von der er noch nicht genesen ist, weshalb auch bis jetzt kein Urtheil gegen ihn gefällt werden konnte.

Digitized by Google

forderung, der Büchner'schen Gesellschaft beizutreten, soll von ihm abgelehnt worden seyn. Jener Verein junger Bürger bestand übrigens bis in das Jahr 1835 hinein und von ihm besonders ging auch, wie allen Vorliegenheiten nach nicht zu bezweifeln ist, die Verbreitung der zweiten Auflage des Landboten aus, soweit eine solche in Gießen und den benachbarten Orten stattgefunden hat.

Aus Veranlassung der Verhaftung des Studenten Minnigerode und der gleichzeitigen Flucht des Studenten Schütz wurden zu Anfang Augusts 1834 die Papiere dieses Letzteren untersucht, wobei Urkunden aufgefunden wurden, welche von der Existenz einer staatsgefährlichen burschenschaftlichen Verbindung auf der Universität Gießen zeugten, die neben dem bereits erwähnten Vereine selbstständig ihre Zwecke verfolgte. Clemm stellt diese Studenten-Verbindung als eine Vorbereitungsschule für diejenigen dar, deren Aufnahme in „einen für Deutschland zu constituirenden allgemeinen Verein" später habe erfolgen sollen. In der Constitution dieser Verbindung heißt es, und zwar in der Einleitung unter Anderem:

„Wenn das Vaterland durch die freche Gewalt des Despotismus niedergetreten, seiner Ehre, seiner Freiheit, seiner Kraft beraubt, verlassen von der großen Masse seiner Söhne, die theils aus Mangel an Bildung, theils aus Feigheit und Egoismus taub ist für die Klagen, die Seufzer und den Rachеruf desselben, — wenn so das Vaterland nahe ist dem fürchterlichsten Untergang, dann ist die erste, die heiligste Pflicht eines Jeden, dem ein Herz für das Land seiner Väter in seinem Busen schlägt, mitzuwirken für die Rettung desselben, der mahnende Ruf ergeht dann an jeden Tüchtigen, fest sich anzuschließen an Gleichgesinnte, um mit vereinten Kräften zu zerreißen die Bande, die das theuere Vaterland drücken.

Diesem Rufe folgten wir. Wir gründeten die Burschenschaft, eine Verbindung zum Heile, zur Rettung des Vaterlandes. —

Digitized by Google

— — Die Burschenschaft — kann daher nur solche Principien aufstellen, die auch die wahre Grundlage eines freien, glücklichen Zustandes desselben sind. Ihre Principien sind daher: Freiheit und Gleichheit des deutschen Volkes, wahre Einheit des Vaterlandes!"

Im §. 1 der Constitution wird sodann gesagt, daß die Burschenschaft als politische Verbindung und als Studenten-Verbindung handle.

Diese nicht lange vor der Flucht des Studenten Schütz gestiftete Verbindung hatte sich nach dem Weggang ihres Urhebers, ohne eine besondere Thätigkeit entwickelt zu haben, aufgelößt.

Im Sommer 1834 suchte man diesen mehr vereinzelten Bestrebungen durch Anknüpfung von Verbindungen mit Auswärtigen, namentlich mit Marburgern und Nassauern, durch geregelteres und mehr in einander eingreifendes Zusammenwirken, sowie durch Anschaffung einer eigenen Druckerpresse eine größere Ausdehnung und eine erfolgreichere Wirksamkeit zu geben, wofür Weidig wiederum allen Anzeigen nach hauptsächlich thätig war. „Schwerlich würde" — sagt namentlich A. Becker — „eine einzige der in Frage stehenden Flugschriften ohne seine Aufmunterung und sein Zureden erschienen seyn." Insbesondere fand aus Veranlassung Weidig's im Juli 1834 auf der Badenburg bei Gießen eine Zusammenkunft zwischen diesem und mehren Personen von Marburg und Gießen statt, bei welcher im Allgemeinen besprochen werden sollte, „was unter den jetzigen Verhältnissen zu thun sey."

Wenn auch die Aussagen der Betheiligten über die bei jener Zusammenkunft gepflogene Berathung und gefaßten Beschlüsse in wesentlichen Puncten nicht mit einander übereinstimmen, so läßt sich doch kaum bezweifeln, daß von dem Projecte, Schriften von mehr oder weniger aufreizendem, staatsgefährlichem Inhalte zu verfassen und zu verbreiten, und für deren ungehinderten Druck auf Kosten der Gesellschaft eine eigene Presse anzuschaffen, die Rede war.

Digitized by Google

Wirklich bemühten sich nicht nur bald darauf mehre junge Butzbacher für den Ankauf einer Presse, — welcher indessen unterblieb, weil die Geldmittel nicht ganz zureichten, und weil man inzwischen auch in der Person des Factors der Elwert'schen Officin zu Marburg einen Mann ausfindig gemacht hatte, der den Druck solcher Flugschriften zu übernehmen bereit war — sondern es erschienen auch später wieder mehre Schriften von gleichem Inhalte, wie die früheren.

Die erste derselben hatte in der Auflösung des Landtags von 1834 ihre Veranlassung und wurde als fünftes Blatt des „Leuchters und Beleuchters für Hessen" in 3—400 Exemplaren zu Marburg gedruckt. Ueber den Verfasser derselben finden sich verschiedene Angaben in den Acten. Durch Marburger Studenten wurde ein Theil dieser Schrift zum Zweck deren Verbreitung nach Gießen gebracht; ein anderer Theil gelangte durch Aug. Becker, der, wie er sagt, in Auftrag des damals als Pfarrer nach Obergleen versetzten und dort schon wohnhaften Dr. Weidig selbst in Marburg war, in die Hände dieses Mannes. Exemplare der fraglichen Flugschrift, durch welche man besonders auf die Wahlen zum Landtag von 1835 einwirken zu können glaubte, wurden von Gießen, wie von Obergleen aus, in möglichst weitem Umfange verbreitet.

Die zweite Schrift, welche gleich der ersten, durch Vermittelung des Dr. Eichelberg und Anderer zu Marburg gedruckt wurde, war eine, angeblich von Weidig revidirte, neue Auflage des hessischen Landboten. A. Becker versichert, daß Weidig Bauern gesprochen haben wolle, auf welche der Landbote einen ungewöhnlichen Eindruck gemacht habe, was dann wohl auch Bestimmungs-Grund zur Veranstaltung dieser neuen Auflage gewesen seyn mag. Factor Rühle besorgte den Druck auch dieser Schrift in 400 Exemplaren. Einen Theil davon nahm A. Becker in Marburg selbst in Empfang und lieferte ihn an Dr. Weidig zu Ober-

Digitized by Google

gleen ab, einen anderen Theil brachte Student von Stockhausen von Marburg, gleichzeitig mit einer Quantität des 5ten Blattes des s. g. Leuchters, nach Gießen, wo dieselben zuerst bei dem Studenten Sartorius, zu dem Gustav Clemm den zunächst an ihn addressirten von Stockhausen führte, dann bei dem Candidaten Weyprecht niedergelegt wurden, welcher sie theils durch die oben schon erwähnte Gesellschaft junger Bürger in der Umgegend von Gießen verbreiten ließ, theils an junge Butzbacher abgab, welche auf dieselbe Weise in und um Butzbach damit verfuhren. Auch Weidig ließ sich allen Anzeigen nach angelegen seyn, die ihm zugekommenen Exemplare sowohl selbst, als durch Andere, denen er ganze Quantitäten davon mittheilte, möglichst in Umlauf zu bringen.

Außerdem hatte auch Dr. Eichelberg, wie glaubhaft versichert wird, eine Schrift entworfen, welche er als „zweite Botschaft des hessischen Landboten" zum Drucke bestimmt hatte. Sie erhielt jedoch die Billigung der übrigen Betheiligten nicht und blieb deshalb ungedruckt. — Auch Andere noch sollen ähnliche erfolglose Versuche gemacht haben.

Die Kosten des Druckes jener Schriften sind, nach Aussage des Aug. Becker, zum Theil von dem Geld bestritten worden, welches derselbe gelegentlich einer im October 1834 nach Höchst am Main unternommenen Reise gesammelt hatte und das durch Beiträge Anderer vermehrt worden war. Es hatte nämlich, ohne Zweifel im Sinne der Badenburger Versammlung, um jene Zeit zu Höchst *) eine Zusammenkunft von Männern aus dortiger Gegend, die sich für die Verbreitung von Flugschriften interessirten, stattfinden sollen und es war zu derselben auch Weidig eingeladen worden, wenigstens hatte er doch hiervon zeitig Kenntniß erlangt. Verhindert, an dieser

*) Nach A. Becker's Angabe eröffnete ihm Weidig: man wolle sich in der Höchster Versammlung über das, was von den Patrioten in den jetzigen Verhältnissen zu thun sey, sowie über etwaige Anschaffung und Aufstellung einer geheimen Presse besprechen.

Digitized by Google

Zusammenkunft persönlich Theil zu nehmen, hatte er den Aug. Becker, durch ein Empfehlungs-Billet hierzu von ihm legitimirt, beauftragt, ihn dort zu vertreten und dabei zugleich den Versuch zu machen, ob sich die Anwesenden bestimmen lassen würden, zur Bestreitung der Druckkosten von Flugschriften, namentlich eines von Weidig in Predigtform bearbeiteten und von Becker in's Reine geschriebenen, populär gehaltenen und den seither geschilderten Zwecken ebenfalls dienlich erachteten Auszugs aus der Schrift von Abbé Lamennais: paroles d'un croyant (Worte eines Gläubigen) *) etwas beizu-

*) Ueber diese Schrift wird in der allgemeinen Zeitung von 1834 Nr. 250 unter Anderem gesagt: „Die ganze Lehre dieses Buches läßt sich auf die Worte bringen: Was heute besteht, ist des Satans; stehet auf, werft nieder, schlagt todt, bis alles auf der Erde gleich gemacht ist. Um diese Lehre eindringlich zu machen, untergräbt dies Buch alle Grundlagen der Gesellschaft, stellt jede Gewalt als verbrecherisch und jeden Widerstand gegen dieselbe nicht nur als erlaubt, sondern als geboten dar, es erfindet eine Religion des Teufels, nennt sie Christenthum, und will dadurch in dem Herzen den Thron des wahren Christenthums umstoßen, welches Frieden und Ordnung lehrt und folglich alle Bedingungen zu beiden stützt. Es heuchelt die evangelische Sprache nach, prangt, wie sie, in kolossaler Einfachheit, bedient sich, wie sie, allverständlicher Bilder, mißbraucht die heiligen Formeln, um alle Begriffe von Recht und Pflicht umzukehren, schwachen Bedrängten den letzten Trost im Elende, den letzten Schild gegen das Laster zu nehmen, um den Umsturz des Besitzes, Mord und Todtschlag zu predigen und die allgemeine Auflösung, den Krieg Aller gegen Alle, herbeizuführen. Wenn der Satan aus der Hölle stiege, was könnte er anderes thun? Mit diesem Buche in der Hand müßte er erscheinen."

Aehnlich äußert sich das Berliner politische Wochenblatt, worin es namentlich heißt: Lamennais's neuestes Buch ist ein Werk der Anarchie, und für die Anarchie geschrieben; seine eigentliche Bedeutung wird und kann es daher auch nur in anarchischen Zuständen gewinnen. Einstweilen bleibt es ein merkwürdiger Versuch des Geistes der Revolution, sich zur Religion zu gestalten und als solche positiv in die Stelle des Christenthums zu treten.

Digitized by Google

steuern. Zu Höchst traf indessen Becker zu wenige Interessenten an, so daß in der Hauptsache nichts verhandelt werden konnte. Dagegen erhielt derselbe bei dieser Gelegenheit nach Vorbringen des Weidig'schen Anliegens eine Summe Geldes, welche er, mit einigen zu Gießen angeblich gesammelten Thalern vermehrt, an Pfarrer Weidig ablieferte, der ihn anwies, die ganze Summe von etwa 40 — 50 fl. zur Bestreitung der Druckkosten von Flugschriften dem Dr. Eichelberg zu überbringen, was auch geschah.

Der vorerwähnte Auszug der Schrift des Abbé Lamennais war übrigens wirklich bereits in die Hände des Dr. Eichelberg, welcher auch diese Schrift zum Drucke befördern sollte, gelangt, und es scheint der Druck nur darum nicht stattgefunden haben, weil inzwischen die Verhaftung Eichelberg's, unter dessen in Beschlag genommenen Papieren auch jener Auszug sich befand, erfolgte.

Die letzte auf die Verbreitung von Flugschriften bezügliche Thätigkeit der Uebelgesinnten äußerte sich auf eine Anregung von Frankfurt aus. Es war nämlich ein Manuscript zur Fortsetzung des schon früher in verschiedenen Lieferungen erschienenen s. g. Bauern-Conversationslexikon's, welches eine revolutionäre Tendenz hatte und höchst wahrscheinlich aus dem Frankfurter Männerbund hervorgegangen war, durch einen jungen Menschen aus Bonames dem Pfarrer Flick mit der Bitte überbracht worden, es zur Weiterbesorgung an einen jungen Butzbacher abzugeben und demselben bemerklich zu machen, daß man dessen baldigen Abdruck (zu Marburg) wünsche, damit, wie Flick auf desfallsige Erkundigung in Näherem gehört haben will, aus dem Forterscheinen des Bauern-Conversationslexicons der Verdacht von einem der Autorschaft der früheren Lieferungen bezüchtigten und damals schon in Untersuchung und Haft sich befindenden Frankfurter abgewendet werde. Dieses Manuscript gelangte hierauf nach Gießen und von da durch einen Studenten nach Marburg zu Dr. Eichelberg, der es völlig umarbeitete und dann drucken ließ. Sämmtliche Druck-

Digitized by Google

Exemplare, über dreihundert, wurden aber noch vor ihrer Ausgabe bei Eichelberg's Verhaftung in Beschlag genommen.

Wie schon erwähnt, hatte dieses Getriebe — zu welchem noch das gegen Ende des Jahres 1834 gefaßte, vielfach unterstützte Project, die damals in Friedberg gefangen gehaltenen politischen Verbrecher, insbesondere den Studenten Minnigerode, mittelst bestochener Soldaten und nachgemachter Schlüssel zu den Gefängnißthüren zu befreien, gehört — auch dadurch keine Unterbrechung erlitten, daß Pfarrer Weidig seinem früheren Wirkungskreise entrückt worden war. Theils sein Niemüdewerden,*) theils die Anhänglichkeit der Butzbacher an ihn und seine politischen Grundsätze, welche für jene wahre Glaubensartikel bildeten, ließen in dem gemeinsamen Wirken keine Störung eintreten, wozu noch kam, daß er nicht selten von Butzbachern und Anderen Besuche erhielt und bei solchen Gelegenheiten wohl, wie dieses wenigstens C. Zeuner sagt, Einzelnen empfahl, „sich der Sache der Verbreitung von Schriften anzunehmen und besonders dahin zu wirken, daß sich der freisinnige Geist der Butzbacher nicht herabstimme." Außerdem hatte sich Weidig, von seiner fortwährenden Verbindung mit Marburgern abgesehen, neuen Anhang in der Umgegend von Obergleen zu verschaffen gewußt und es scheint namentlich, daß er auf junge Leute zu Alsfeld und Lauterbach nachtheilig eingewirkt, ja selbst mit Personen aus entfernteren Orten für die oft erwähnten Zwecke sich in Benehmen gesetzt und die Aufstellung einer Druckerpresse in einer der benachbarten Städte möglich zu machen gesucht habe.

Gerüchte von seiner bevorstehenden Verhaftung ließen ihn im April 1835 den Entschluß fassen, sein Vaterland zu verlassen und sich in die Schweiz zu flüchten, wo ihm früher schon

*) In Weidig's Augen sey es, sagt A. Becker, schon Verrath gewesen, die patriotischen Hoffnungen aufzugeben, weshalb er auch den Advokaten Follenius, seiner Auswanderung nach Amerika wegen, einen Vaterlands-Verräther genannt habe, dem man alles Böse wünschen müsse.

Digitized by Google

eine Anstellung angeboten worden seyn soll. Er änderte aber, schon auf der Flucht, seinen Entschluß wieder und kehrte an seinen Wohnort zurück, indem er im Vertrauen auf seinen Verstand und Scharfsinn, in Verein mit Ausdauer und Beharrlichkeit, wohl der Hoffnung sich hingegeben haben mag, jeden Erfolg der ihm drohenden Untersuchung vereiteln zu können.

Bald darauf erfolgte seine und mehrer Complicen Verhaftung und damit begann eine, wegen Menge der in dieselbe verwickelten Individuen, ihrer Persönlichkeit und ihres mehrjährigen der Strafjustiz anheimgefallenen Treibens sehr langwierige Untersuchung, auf deren Umfänglichkeit schon der Umstand allein schließen läßt, daß die erstatteten gerichtlichen Vorträge fast neunhundert Bogen füllen und die Aburtheilung der Sache Großherzogl. Hofgericht zu Gießen fünf Wochen lang unausgesetzt beschäftigte.

In einem Anhange zu dieser Darstellung wird

I) das gefällte Haupturtheil seinem ganzen Inhalte nach — sodann der Vollständigkeit und des Zusammenhangs wegen

II) das Begnadigungs-Rescript, in Folge dessen alle Condemnaten, welche noch Strafe zu verbüßen hatten, auf weitere Verfolgung des Rechtsweges verzichtet haben,

mitgetheilt.

Digitized by Google

Anhang.

Zu Nr. H. G. 18,021.

I.

Urtheil.

In Untersuchungs-Sachen

gegen die Theilnehmer an den in den Jahren 1832 — 1835 in der Provinz Oberhessen, stattgefundenen hochverrätherischen Bestrebungen und anderen damit in Verbindung stehenden Verbrechen wird auf amtspflichtiges Verhör, von einem Theile der Angeklagten geführte förmliche Vertheidigung und erstattete schriftliche Vorträge hiermit zu Recht erkannt, daß:

1) der Großherzogliche Pfarrer Heinrich Christian Flick von Petterweil wegen Theilnahme an dem Verbrechen des Hochverrathes, wegen Abfassung mehrer, eine aufwieglerische Tendenz verfolgender, als Pasquill und resp. Schmähschrift im engeren Sinne sich characterisirenden, zum Theil auch eine Majestäts-Beleidigung enthaltenden, zur Verbreitung bestimmten und, soweit deren Druck erfolgt ist, wirklich verbreiteten Flugschriften,*) sodann wegen Mitwirkung für den Druck einer anderen Flugschrift von gleich verbrecherischem Inhalte, endlich wegen Unterstützung des Projekts, die gegen Ende des Jahres 1834 zu Friedberg in Haft befindlich gewesenen, des Hochverraths angeklagten, Individuen zu befreien,

in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren,

wovon jedoch der vom 1. August 1836 an laufende Detentions-Arrest in Abzug zu bringen,

---

*) Nach einem Collegial-Beschlusse sollte die Namhaftmachung der einzelnen Flugschriften im Urtheile unterbleiben.

Digitized by Google

2) der Student der Rechtswissenschaft Georg Gladbach von Darmstadt, wegen Theilnahme an einem hochverrätherischen Complotte, das mit dem Frankfurter Attentate vom 3. April 1833 in Zusammenhang stand,
in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren und sechs Monaten,
wovon eine zweijährige Untersuchungshaft und die nach dem Schlusse der Sache vom 1. April d. J. an ferner zu berechnende als bereits verbüßter Straftheil abzuziehen,

3) der Hofgerichts-Secretariats-Accessist Ludwig Bogen von Michelstadt, wegen gleichen Verbrechens
in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren,
wovon neun Monate der Untersuchungshaft und außerdem die vom 1. Februar d. J. an laufende abzurechnen,

4) der Dr. med. und practicirende Arzt Ludwig Buff von Battenberg, wegen des nämlichen Verbrechens
in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren,
unter gleichmäßigem Abzug einer neunmonatlichen und der vom 1. Februar d. J. an noch weiter zu berechnenden Untersuchungshaft,

5) der gewesene Candidat der Cameralwissenschaften, nunmehrige Handlungsgehülfe Wilhelm Schmitt von Gießen wegen desselben Verbrechens
in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren,
unter Abrechnung der noch fortdauernden Untersuchungshaft vom 1. Februar d. J. an,

6) der vormalige Student der Chemie, jetzige Pharmaceut Gustav Clemm von Lich wegen gleichen Verbrechens, sodann wegen Theilnahme an späteren hochverrätherischen Unternehmungen und anderen damit conneren verbrecherischen Bestrebungen, zu welchen letzteren namentlich seine Mitwirkung für den Druck einer aufwieglerischen ꝛc. und resp. die Verbreitung einer ebenfalls aufregenden, auch Schmähungen und Verleumdungen einzelner Staats-Behörden und Beamten enthaltenden Flugschrift, und seine Bemühungen für das schon gedachte Befreiungs-Project gehören,
in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren
zu verurtheilen, von der weiteren Anschuldigung jedoch, an einer, strafbare politische Zwecke verfolgenden, Studenten-Verbindung auf hiesiger Universität Theil genommen zu haben, freizusprechen,

7) der Dr. med. und practicirende Arzt Heinrich Küchler von Darmstadt, wegen Theilnahme an dem fraglichen Complotte
in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren,

Digitized by Google

wovon jedoch ein sechsmonatlicher Detentions-Arrest und weiter derjenige vom 1. März d. J. an als bereits verbüßter Straftheil in Abzug zu bringen,

8) der Küfermeister Georg Melchior Faber von Gießen wegen desselben Verbrechens
in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren,
unter Abrechnung eines zehnmonatlichen und des außerdem vom 1. Februar d. J. an noch weiter laufenden Untersuchungs-Arrestes, zu verurtheilen, hinsichtlich der angeschuldigten Theilnahme an späteren hochverrätherischen Unternehmungen aber von der Instanz zu absolviren,

9) der Küfermeister David Schneider von Gießen wegen gleichen Verbrechens und später fortgesetzter hochverrätherischer Bestrebungen, in Betracht jedoch in ersterer Beziehung ihm zur Seite stehender besonderer Milderungs-Gründe,
in eine Zuchthausstrafe von acht Jahren
zu verurtheilen, davon aber sechs Monate des von ihm erlittenen Detentions-Arrestes, sowie ferner die Dauer desselben vom 1. März d. J. an bis zum 21. August, als dem Tage der Entlassung des Inquisiten aus der Haft, abzurechnen,

10) der Schlossermeister Philipp Hirschfeld von Gießen hinsichtlich der Anschuldigung, an einem für hochverrätherisch von ihm erkannten Complotte Theil genommen und für hochverrätherische Bestrebungen in späterer Zeit noch mitgewirkt zu haben, von der Instanz zu absolviren, jedoch wegen Theilnahme an einem Complotte zum Aufruhr und wegen Unterstützung des Projects, die Friedberger Gefangenen zu befreien,
in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren,
wovon sieben Monate als durch des Inquisiten Untersuchungs-Haft bereits verbüßt anzusehen, zu verurtheilen,

11) der Bäckergeselle Heinrich Kämmerer von Gießen wegen Theilnahme an dem mehrerwähnten Complotte zum Hochverrath, in Betracht jedoch besonders mildernder Umstände,
in eine Zuchtshausstrafe von fünf Jahren
zu verurtheilen, hinsichtlich der angeschuldigten Mitwirkung für spätere hochverrätherische Unternehmungen aber von der Instanz zu absolviren, von jener Strafe übrigens sechs Monate der Untersuchungshaft als bereits verbüßt in Abzug zu bringen,

12) der Student der Theologie August Becker von Hochweisel wegen Einlassung in das fragliche Hochverraths-Complott und wegen fortgesetzter Mitwirkung für hochverrätherische und andere hiermit in Verbindung stehende, ver-

Digitized by Google

brecherische Bestrebungen, in welcher letzteren Beziehung namentlich seiner Thätigkeit für den Druck und resp. die Verbreitung aufwiegle rischer ꝛc. Schriften, sowie seiner Bemühungen für das schon berührte Befreiungs-Project zu gedenken ist,

in eine Zuchthausstrafe von neun Jahren,

zu verurtheilen, davon aber anderthalb Jahre der Untersuchungshaft und die vom 1. Mai d. J. an noch ferner laufende Detentions-Zeit in Abrechnung zu bringen, daß dagegen Inquisit von der weiteren Anschuldigung, an einer, strafbare politische Zwecke verfolgenden, Burschenschafts-Verbindung auf hiesiger Universität Theil genommen zu haben, gänzlich freizusprechen sey,

13) der Student der Rechtswissenschaft August Gros von Steinheim bezüglich der Anschuldigung, an jenem Complotte zum Hochverrath Theil genommen zu haben, von der Instanz zu absolviren, hinsichtlich der weiteren aber, in eine strafbare politische Zwecke verfolgende Studenten-Verbindung auf hiesiger Universität sich eingelassen und für die Beschlüsse des zu Michaelis 1831 gehaltenen Frankfurter Burschentags mitgewirkt zu haben, gänzlich freizusprechen,

14) der Student der Rechtswissenschaft Peter Schlemmer von Mainz von der Anschuldigung, Theilnehmer des in Rede stehenden hochverrätherischen Complottes gewesen zu seyn, völlig freizusprechen, wegen bezüchtigter Mitwissenschaft um solches und Nichtanzeige desselben aber, sowie wegen Theilnahme an hochverrätherischem Treiben im Jahr 1832 kostenfrei von der Instanz zu absolviren,

15) der vormalige Student der Pharmacie, nunmehrige Wirthschaftsgehülfe Joseph Gottschalk von Mainz von der angeschuldigten Theilnahme an demselben hochverrätherischen Complotte völlig freizusprechen, jedoch wegen Wissenschaft von demselben und Nichtanzeige

in eine einfache Festungsstrafe von drei Monaten

zu verurtheilen, diese jedoch als durch des Angeklagten Untersuchungshaft verbüßt anzusehen,

16) der Chirurg Carl Keller von Gießen wegen Wissenschaft von jenem Hochverraths-Complotte und Nichtanzeige desselben kostenfrei von der Instanz zu absolviren,

17) der Küfergeselle Ludwig Keller hinsichtlich desselben Verbrechens ebenfalls nur zeitig freizusprechen,

18) der Spritzenmacher und Gürtler Carl Zenner von Butzbach wegen Theilnahme an dem Verbrechen des Hoch-

Digitized by Google

verrathes sowohl im Frühjahr 1833, als in späterer Zeit, sodann wegen anderer, hiermit in Zusammenhang stehenden verbrecherischen Handlungen, namentlich seiner Mitwirkung für Verbreitung einer aufwiegleriſchen ꝛc. Flugschrift und eines, Schmähungen und Drohungen gegen die höchsten Staatsbeamten enthaltenden Spottgedichtes,

in eine Zuchthausstrafe von neun Jahren,

wovon jedoch anderthalb Jahre des Untersuchungs-Arrestes und der nach dem Schlusse der Sache noch fortdauernde, vom 1. April d. J. an zu berechnende, als bereits verbüßter Straftheil in Abzug kommen, zu verurtheilen,

19) der Seifensieder Friedrich Lebrecht Arndt von Butzbach, hinsichtlich der angeschuldigten Theilnahme an dem hochverrätherischen Unternehmen des Frühjahrs 1833 von der Instanz zu absolviren, wegen Mitwissenschaft um solches aber in eine, durch die von ihm ausgestandene Untersuchungshaft indessen als verbüßt zu betrachtende

Correctionshausstrafe von vier Monaten

zu verurtheilen,

20) der Gerber Johannes Grüninger, Ludwig's Sohn, in der Färbgasse zu Butzbach, wegen geringeren Grads von Theilnahme an dem Verbrechen des Hochverraths

in eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten,

21) der Gerber Wilhelm Grüninger in der Färbgasse zu Butzbach wegen gleichen Verbrechens

in eine Zuchtshausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten,

22) der Großherzogl. Rector Wilhelm Heß zu Butzbach wegen secundärer Beihülfe zum Verbrechen des Hochverrathes

in eine einfache Festungsstrafe von einem Jahr,

23) der Strumpfweber Carl Braubach von Butzbach wegen Wissenschaft von dem Hochverraths-Projecte von 1833 und unterlassener Anzeige desselben, sodann wegen Theilnahme an späteren hochverrätherischen Unternehmungen durch Verbreitung einer revolutionären Flugschrift, ferner wegen Mitwirkung für sonstige verbrecherische Bestrebungen, namentlich wegen Verbreitung mehrer Flugschriften aufregenden Inhaltes und des schon gedachten Spottgedichtes, wegen seiner Bemühungen, die Flucht des wegen Betheiligung bei dem Frankfurter Attentate steckbrieflich verfolgten Metzgerburschen Balthasar Schäfer von Ginheim möglich zu machen, wegen Unterstützung des mehrerwähnten Befreiungs-

Digitized by Google

Projects und wegen Beihülfe zu mehren mystificirenden, Schmäh- und Droh-Briefen, in eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, und außerdem wegen Meineids in eine solche von einem Jahr, im Ganzen also

in eine Zuchthausstrafe von vier Jahren,

unter Abrechnung jedoch eines sechsmonatlichen Untersuchungs-Arrestes,

24) der Handlungsgehülfe Karl Flach von Butzbach wegen in hochverrätherischer Absicht vorgenommener Verbreitung einer Flugschrift von hochverrätherischem Inhalte und sonstiger hiermit zusammenhängender Verbrechen, namentlich wegen Verfälschung eines für den Flüchtling Balthasar Schäfer von Ginheim bestimmten Wanderbuchs, Abfassung einer, an Großherzogl. Ministerium des Innern und der Justiz gerichteten, als eine geheime Denunciation sich ankündigenden, falschen Anzeige, Veranlassung eines in Folge hiervon erschienenen und von ihm selbst in Gesellschaft mit abgesungenen Spottgedichtes, Begünstigung der Flucht des wegen Verbreitung einer hochverrätherischen Schrift flüchtig gewordenen Studenten Schütz von Mainz, Theilnahme an den Vorbereitungen zur Befreiung der Friedberger Gefangenen und Mitwirkung für den Druck einer zur Verbreitung bestimmten aufwiegelrischen ꝛc. Schrift

in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren,

wovon jedoch ein Jahr und vier Monate seiner Untersuchungshaft als bereits verbüßter Straftheil in Abzug kommen,

25) der Färber und Leimsieder Valentin Kalbfleisch von Butzbach, wegen Theilnahme an Verbreitung einer revolutionären Flugschrift in hochverrätherischer Absicht und Mitwirkung für das Befreiungs-Project in eine Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren, sodann wegen Meineids in eine solche von einem Jahr, im Ganzen also

in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten

zu verurtheilen, hiervon jedoch ein Jahr und vier Monate der Untersuchungshaft als bereits verbüßt in Abzug zu bringen,

26) der Instrumentenmacher und Schreinergeselle Georg Marguth von Butzbach von der angeschuldigten Wissenschaft um das hochverrätherische Unternehmen von 1833 und Betheiligung bei Verbreitung einer revolutionären Flugschrift zeitig freizusprechen, jedoch wegen Beihülfe zur Fluchtbeförderung des Metzgerburschen Schäfer durch Herbeischaffung eines zu diesem Zwecke zu verfälschenden Wanderbuchs, sowie wegen Meineids

Digitized by Google

in eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten,

unter Abrechnung eines zweimonatlichen Detentions-Arrestes,

27) der Student der Medicin Theodor Sartorius von Lauterbach wegen seiner, eine hochverrätherische Absicht bekundenden, Mitwirkung für Verbreitung der mehrgedachten, eine hochverrätherische Tendenz verfolgenden, Flugschrift und wegen seiner Thätigkeit für den Druck einer aufwiegleriſchen ꝛc. Schrift

in eine einfache Festungsstrafe von einem Jahr und vier Monaten,

welche jedoch als durch des Angeklagten Untersuchungshaft bereits völlig verbüßt zu betrachten, zu verurtheilen, von der weiteren Anschuldigung indessen, an einer, strafbare politische Zwecke verfolgenden, Burschenschafts-Verbindung auf hiesiger Universität Theil genommen zu haben, gänzlich freizusprechen,

28) der Doctor der Medicin und practicirende Arzt Karl August Ludwig Schmall zu Nödelheim hinsichtlich der Anschuldigung, eine der von Pfarrer Flick verfaßten sub. 1. charakteriſirten Flugschriften verbreitet und für Verbreitung der mehrberührten hochverrätherischen Schrift in hochverrätherischer Absicht mitgewirkt zu haben, von der Instanz zu absolviren, dagegen wegen Verbreitung dieser letzteren von ihm wenigstens als aufwiegleriſch erkannten Schrift, sodann wegen Unterstützung der Flucht mehrer politischer Verbrecher und der Mitwirkung für das oftgedachte Befreiungs-Project

in eine einfache Festungsstrafe von einem Jahr und vier Monaten,

wovon zehn Monate der Untersuchungshaft als bereits verbüßter Straftheil in Abzug zu bringen, zu verurtheilen,

29) der Buchhändler Valentin Meidinger von Frankfurt wegen Vermittlung des Drucks einer der von Pfarrer Flick abgefaßten Schriften und Theilnahme an deren Verbreitung

in eine einfache Festungsstrafe von acht Monaten

zu verurtheilen, hinsichtlich der weiteren Anschuldigung aber, auch für Verbreitung der oftbezeichneten hochverrätherischen Flugschrift thätig gewesen zu seyn, von der Instanz zu absolviren, endlich

30) der Großherzogl. Hofgerichts-Advocat Dr. Bansa zu Gießen bezüglich der Anschuldigung, im Jahr 1832 hochverrätherische Zwecke verfolgt und von dem im April 1833 zu Frankfurt zur Ausführung gekommenen hochverrätherischen Unternehmen Wissenschaft gehabt zu haben, von der In-

Digitized by Google

stanz zu absolviren, von dem Vorwurf einer Mitwirkung für letzteres aber gänzlich freizusprechen, dagegen wegen Geldspenden zur Unterstützung der Flucht von bei dem Frankfurter Attentate betheiligt gewesenen Individuen und zur Beförderung des Projectes, die Friedberger Gefangenen zu befreien, in eine, durch die Untersuchungshaft übrigens als bereits verbüßt zu betrachtende,

vierwöchige bürgerliche Arreststrafe

zu verurtheilen sey.

Soviel hiernächst den Kostenpunct betrifft, so wird erkannt, daß

1) ein jeder der im Urtheil aufgeführten Inquisiten, mit Ausnahme des Studenten Schlemmer und des Chirurgen Keller, welche gänzlich — und des Küfers Faber, sowie des Bäckers Kämmerer, die von Bezahlung eines Fünftel's der Kosten ihrer Untersuchung frei sind,

a) die Kosten, welche durch die speciell gegen ihn geführte gerichtliche Untersuchung erwachsen und, soweit nicht durch ausserhalb des Gerichtssitzes nothwendig gewordene Vornahme von Gerichtshandlungen ein besonderer Aufwand veranlaßt worden ist, nach Vorschrift der Stempel- und Tax-Ordnung vom 27. August 1822 zu berechnen sind, wohin auch die Copialgebühren für die, für eines jeden einzelnen Inquisiten Untersuchungssache aus conneren Acten gefertigten Extracte, und die, nach Maßgabe des zweiten Abschnittes jener Tax-Ordnung unter lit. A. XIV und C. XL in Ansatz zu bringenden Kosten für die der Bundescentralbehörde zu Frankfurt a. M. im Interesse der sämmtlichen anhängigen Untersuchungen mitgetheilten Abschriften der Verhörprotocolle, sodann die vorläufig notirten hofgerichtlichen Stempeltaxen und die Urtheilskosten gehören,

b) die durch seine Ablieferung in das Arresthaus etwa entstandenen, sowie

c) die durch seine Unterhaltung während der Untersuchungshaft veranlaßten, endlich

d) die Defensionalkosten

zu tragen habe, daß sodann

2) von den durch die allgemeine Leitung des Untersuchungsprocesses und die im Interesse der Gesammtheit nothwendig gewordenen objectiven Ermittlungen entstandenen Kosten, ferner von denjenigen, welche durch Anstellung besonderer Gefangenwärter und die über das gewöhnliche Bedürfniß hinaus zur Bewachung der in Haft gebrachten Angeklagten erforderlich gewordene Vermehrung der Militär-Mannschaft veranlaßt worden sind, resp. im Falle der Detention

Digitized by Google

der Gefangenen im hiesigen neuerbauten Arrestlhaus nothwendig hätten aufgewendet werden müssen, folgende Inquisiten die nach Maßgabe der Größe ihrer Verschuldung und der hierauf im Allgemeinen sich gründenden mehr oder weniger langen Dauer ihrer Untersuchung und Haft nachstehend berechneten Kosten-Antheile zu bezahlen verbunden seyen, und zwar

a) von den Kosten des ersten Abschnittes der Untersuchung vom Sommer 1833 an bis zum Frühjahr 1835 nach Ausscheidung von $^{15}/_{19}$ derselben, soweit solche nämlich auf Individuen fallen, die entweder gänzlich freigesprochen oder flüchtig geworden, oder aus besonderen Gründen Kosten zu bezahlen nicht verpflichtet, oder endlich während der Untersuchung oder doch vor Aburtheilung der Sache verstorben sind, in welch' letzterer Beziehung dem Fiskus die etwaige Geltendmachung seiner Schadensersatz-Ansprüche im besonderen Verfahren vorbehalten bleibt, — Student Gladbach und Pharmaceut Clemm ein Jeder $^{2}/_{19}$, die Küfer Faber, Schneider und Keller ein Jeder $^{1}/_{19}$ und Student Gros mit Karl Zenner zusammen $^{1}/_{19}$,

b) von den Kosten des zweiten Abschnittes der Untersuchung von Frühjahr 1835 bis zu Ende des Jahres 1837 — nach gleichfallsiger Ausscheidung von $^{1}/_{6}$ derselben, welche zum Theil auf denselben Gründen, wie die sub a erfolgte, zum Theil aber auch darauf beruht, daß jene Kosten auch für solche Individuen, welche wegen Mitverwicklung in diese Sache bei Großherzogl. Hofgericht der Provinz Starkenburg in Untersuchung standen oder der Militärgerichtsbarkeit unterworfen waren, aufgewendet worden sind —

Friedrich Arndt	$^{4}/_{326}$
Dr. Bansa	$^{2}/_{326}$
Aug. Becker	$^{20}/_{326}$
Accessist Vogen	$^{18}/_{326}$
C. Braubach	$^{12}/_{326}$
Dr. Buff	$^{18}/_{326}$
G. Clemm	$^{20}/_{326}$
M. Faber	$^{18}/_{326}$
Pfarrer Flick	$^{20}/_{326}$
C. Flach	$^{8}/_{326}$
G. Gladbach	$^{18}/_{326}$
J. Gottschalk	$^{4}/_{326}$
A. Gros	$^{8}/_{326}$
W. Grüninger	$^{8}/_{326}$
Joh. Grüninger	$^{8}/_{326}$

Digitized by Google

Ph. Hirschfeld	$^{12}/_{326}$
V. Kalbfleisch	$^{8}/_{326}$
H. Kämmerer	$^{12}/_{326}$
L. Keller	$^{1}/_{326}$
Dr. Küchler	$^{18}/_{326}$
G. Marguth	$^{3}/_{326}$
V. Meidinger	$^{2}/_{326}$
Th. Sartorius	$^{8}/_{326}$
Dr. Schmall	$^{6}/_{326}$
W. Schmitt	$^{12}/_{326}$
D. Schneider	$^{18}/_{326}$
C. Zenner	$^{20}/_{326}$
Rector Heß	$^{2}/_{326}$ *)

Daß endlich

3) Pfarrer Flick, Student Gladbach, Pharmaceut Clemm, Dr. Buff, A. Becker, Acceſſiſt Bogen, die Küfer Faber und Schneider, die beiden Grüninger, Schloſſer Hirſchfeld, Bäcker Kämmerer, Dr. Küchler, W. Schmitt und C. Zenner für die unter 1 a und 2 näher bezeichneten Koſten, in welche ſie verurtheilt worden, ſolidariſch haftbar ſeyen, ſo jedoch, daß bezüglich Flick's, Clemm's, Becker's, Schneider's und Zenner's nur die Hälfte der Unterſuchungskoſten, als ſoweit dieſelben nämlich durch ihre Betheiligung bei dem hochverrätheriſchen Unternehmen von 1833 veranlaßt worden, hier in Anſatz zu bringen, wogegen jene bezüglich der ihnen wegen ihrer Verwicklung auch in die ſpäteren verbrecheriſchen Unternehmungen zur Laſt fallenden anderen Hälfte der Koſten ſowohl unter ſich, als mit C. Braubach, V. Kalbfleiſch, C. Flach, Dr. Schmall, Student Sartorius und Buchhändler Meidinger für ſammtverbindlich zu erklären ſeyen.

Die durch die Unterſuchung gegen die Theilnehmer an einer geheimen burſchenſchaftlichen Verbindung erwachſenen Koſten anlangend, ſo werden die im gegenwärtigen Urtheil von der Theilnahme an einer ſolchen Verbindung, als einer verbrecheriſche Zwecke verfolgenden, freigeſprochenen Individuen, nämlich G. Clemm, A. Gros, Aug. Becker und Th. Sartorius, ein Jeder in $^{1}/_{85}$ der betreffenden Koſten, unter ſolidariſcher Haftbarkeit unter ſich ſowohl, als mit den in dem desfalls erlaſſenen Urtheil vom 9. December 1836

*) Das Erkenntniß über $^{18}/_{326}$ der Unterſuchungskoſten hat ausgeſetzt werden müßen, weil noch gegen mehre Inculpaten abzuurtheilen iſt.

Digitized by Google

genannten Mitgliedern der vormaligen Burschenschaft hierdurch verurtheilt.

V. R. W.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil nach Verordnung Großherzoglich Hessischen Hofgerichts ausgefertigt und mit dem größeren Gerichts-Insiegel versehen worden.

So geschehen Gießen am $\frac{5.\ \text{November}}{8.\ \text{December}}$ 1838.

Großherzogl. Hessisches Hofgericht der Provinz Oberhessen.

vdt. Krug.
Großhzl. Hofgerichts-Secretär.

Digitized by Google

II.

Z. Nr. D. 21,448 von 1838. Darmstadt am 7. Januar 1839.

Betreffend:

Die Untersuchung gegen die Theilnehmer an den hochverrätherischen Unternehmungen in der Provinz Oberhessen.

Das Großherzoglich Hessische

Ministerium des Innern und der Justiz

an

das Großherzogliche

Hofgericht der Provinz Oberhessen.

Nachdem Sie das, in der Untersuchung gegen die Theilnehmer an den hochverrätherischen Unternehmungen in der Provinz Oberhessen gefällte Urtheil nebst sämmtlichen Vorträgen Ihrer Referenten uns eingesendet hatten, haben wir Seiner Königlichen Hoheit, dem Großherzog, ausführlichen Bericht über den Gegenstand, sowie über die eingekommenen Gnadengesuche erstattet, und eröffnen Ihnen nunmehr in allerhöchstem Auftrage Folgendes:

Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, vermögen weder in der Art, noch in der Größe der von Ihnen erkannten Strafen den mindesten Grund zur Strafverwandlung oder zur Strafminderung, im Wege der Gnade zu finden.

Digitized by Google

Auch die erfreuliche Erscheinung, daß das frevenliche Streben, ein biederes Volk gegen seinen angestammten Fürsten und dessen Behörden aufzuwiegeln, machtlos an der alten hessischen Treue scheiterte, eine Erscheinung, welche dieses Volk noch höher in der Liebe seines Fürsten stellt, entschuldigt jene nicht, die an Fürst und Volk sich vergangen haben.

Allein es ist von Seiner Königlichen Hoheit in landesväterliche Erwägung gezogen worden, welch' hoher Grad von Verführung in der Mitte lag, und daß gerade diejenigen Personen, welche die Unerfahrenheit, Characterschwäche oder Eitelkeit der ausersehenen Werkzeuge zu mißbrauchen verstanden, und die weit strafbarer erscheinen, als viele der Verurtheilten, dem Arm der Gerechtigkeit, ehe er sie erreichen konnte, sich entzogen haben.

Nicht minder ist Seiner Königlichen Hoheit die Offenheit und die Vollständigkeit, mit der, obwohl zum Theil nach mancher Zögerung, die Bekenntnisse erfolgt sind, nicht entgangen, sowie die an den Tag gelegte Reue. Seine Königliche Hoheit wollen nicht glauben, daß zu den vielen und schweren Vergehen auch noch das verächtliche der Heuchelei hinzugefügt worden sey, wollen vielmehr in den vielfältigen Versicherungen innerer Zerknirschung und bitterer Reue, welche die Untersuchungs-Acten enthalten, die Bürgschaft moralischer Besserung erblicken.

In Berücksichtigung dieser Verhältnisse haben Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, geruht, den Verurtheilten die ihnen zuerkannten Freiheitsstrafen, soweit sie dieselbe nach dem Erkenntniß noch zu verbüßen haben würden, aus allerhöchster Gnade zu erlassen. (Rücksichtlich des Carl Zenner von Butzbach erlassen wir unterm heutigen besondere Verfügung an Sie).

Wir beauftragen Sie nunmehr, diese allerhöchste Entschließung, sowie die gegenwärtige Verfügung den Betreffenden zu eröffnen. Diejenigen, welche Ihr Urtheil haben in Rechtskraft übergehen lassen und noch detinirt werden, sind sofort in Freiheit zu setzen, diejenigen aber, welche Rechtsmittel angezeigt haben, sind zu bedeuten, daß ihnen die Fortsetzung derselben unbenommen sey, was, wie sich von selbst verstehe, die Folge habe, daß rücksichtlich ihrer die Begnadigung als nicht geschehen betrachtet und dem Recht sein Lauf gelassen werde.

Dem Pfarrer Flick und dem Schulrector Heß ist insbesondere zu bemerken, daß in Gemäßheit der allerhöchsten Intention Seiner Königlichen Hoheit, des Großherzogs, dieser Begnadigung nicht die Deutung gegeben werden darf, als sollten sie in die, von ihnen bis zu ihrer Suspension bekleideten Aemter wieder eingesetzt werden; und sämmtlichen Begnadigten ist

Digitized by Google

bekannt zu machen, daß ihr künftiges Verhalten von Staatspolizeiwegen genau überwacht, und, wenn sie dazu Veranlassung geben sollten, Stellung unter Polizei-Aufsicht gegen sie verhängt werden wird, welche Bestimmungen einen integrirenden Bestandtheil der Großherzoglichen Begnadigung bilden.

du Thil.

Prinz.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Buchbin
Theo St
826 Al
Digitized by Google